Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 24. Halle, Dienstag den 30. Januar. 1883.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von Mk. 2,00.
Bestellungen auf die Hallische Zeitung nimmt jede Postanstalt, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.
Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Der Altkatholicismus.
IV.

Die ganze Tragweite ihres confessionellen Princips tritt aber erst hervor in den practisch-kirchlichen Reformen.

1) Ihre Kirchenordnung bricht völlig mit den römischen Anschauungen von Herrschaft der Kirche und der Priesterschaft und geht auf die Vorbilder des zweiten Jahrhunderts zurück.

2) Die Ohrenbeichte, dies römische Hauptmittel zur Knechtung der Gewissen, ist im Sinne der Gewissensfreiheit reformirt.

3) Der Gottesdienst soll in der Volkssprache gehalten werden, ein Grundsatz, der bis jetzt nur theilweise durchgeführt ist. Das System der Feiertage ist im evangelischen Sinne revidirt. Ueber „Fasten" giebt schon die Synode von 1874 evangelische Erklärungen.

4) Eine ganze Reihe von Erklärungen wehren dem abergläubischen Mißbrauch der Messe.

5) Endlich ist die Eheschließung durch volle Anerkennung der bürgerlichen Eheschließung Gegenstand bedeutsamer Reformen geworden. (Oft auch Gestattung der Priesterehe.)

Diese ebenso maßvollen als bedeutsamen Reformen erweisen sich als Folgerungen aus kirchlichen Grundanschauungen, die den evangelisch-protestantischen Character der jungen Gemeinschaft unbeschadet ihres Katholicismus außer Zweifel setzen. Dahin gehört vor Allem der bewußte und vollständige Bruch mit dem Papstthum. Der Katechismus gedenkt des Papstes mit keinem Worte. Klar und entschieden bekennt sich die Gemeinde zu dem alleinigen Erzhirten.

Mit dieser Abwerfung des päpstlichen Joches hängt zusammen die Erfassung einer christlichen Idee vom Staate, von der Kirche und vom Christenthum. Die Anerkennung des Staates als einer selbständigen Gottesordnung und die Liebe zum deutschen Vaterlande ist für den Altkatholicismus charakteristisch. Bischof Reinkens hat in einer Schrift unsere evangelische Lehre über das Verhältniß von Staat und Kirche aus Schrift und Tradition als die echt katholische nachgewiesen. „Das Vaterland, die Nationalität, die Muttersprache" — heißt es in einem Synodalbericht — „sind Güter, so hoch wie irgend ein irdisches: die christliche Kirche darf ihnen nicht entgegentreten."

Auch von der Kirche hat man wesentlich evangelische Anschauungen genommen. „Die Kirche", sagt Dr. Reinkens, „ist nicht Hierarchie (Priesterherrschaft), wie römischerseits immer vorausgesetzt wird, sondern die — allerdings nicht ohne ihre Vorsteher zu denkende — Gemeinde. (Gemeinschaft der Gläubigen.) Die Einheit der Kirche beruht nicht im Papst, sondern in Christus. Der Herr hält sie zusammen nicht wie der Papst durch Gesetz und Gewalt- sondern durch seinen Geist. Die „katholische Kirche" besteht den Altkatholiken aus Allen, die auf Jesum getauft sind und in ihm ihr Heil erkennen. Alleinseligmachend ist nur Christus und durch ihn die allgemeine Kirche.

Als wesentlich evangelisch ist auch der Glaubensstandpunkt der Altkatholiken zu bezeichnen. Man hat erkannt, daß die blinde Unterwerfung in Glaubenssachen die subjective und objective Wahrheit des Glaubens vernichtet, das Christus die Wahrheit ist und durch die Wahrheit frei macht. Dem römischen Aberglauben gegenüber geht ein Jubelruf über das wiedergefundene Evangelium durch die altkatholische Predigt. Und in der Abkehr von dem Idol im Vatikan und in der Heimkehr zu dem lebendigen Gottessohne haben sich dem Altkatholicismus Grundanschauungen herausgebildet, die fruchtbarer sind als jene: „was immer, überall und von allen geglaubt worden ist", die Grundsätze: über alle äußere Autorität der Kirche geht das Gewissen, und in Christo allein ist Heil.

Demnach ist das Ergebniß dieser Characterisirung dahin zusammenzufassen: wie vieles in der Form der Lehre, des Gottesdienstes, des kirchlichen Lebens überhaupt sie als Katholiken von uns scheiden möge, — hier ist Geist von unserm Geist, hier ist im Unterschiede vom römischen, ein evangelischer Katholicismus, aller unsrer Theilnahme, all' unsrer brüderlichen Liebe werth. —

Aber wenn dem so ist, warum werden die Altkatholiken nicht einfach Protestanten? In dieser Frage kommt das Vorurtheil zum Ausdruck, als ob es, um seiner Geistesverwandtschaft mit dem evangelischen Protestantismus willen, dem Altkatholicismus an einer selbständigen geschichtlichen Mission gebräche.

Wir kennen die Mängel unsrer evangelischen Kirche, wie sie geschichtlich geworden ist mit ihren confessionellen Spaltungen und mit ihren landeskirchlichen Schlagbäumen, mit ihren kritisch-auflösenden und reactionär gesetzlichen Richtungen und wollen Andern zumuthen das Alles mit in Kauf zu nehmen? Uns bindet die Pietät an die evangelische Kirche mit ihren versteckten Vorzügen und offenbaren Mängeln; dieselbe Pietät bindet den Katholiken an seine Kirche, vielleicht noch fester als uns, wenn wir den Zauber in Rechnung ziehen, welchen der Katholicismus über unzählige Gemüther ausübt. Aber nur dann können wir Hoffnung hegen für die Zukunft der Gemeinschaft, wenn sie in sich ein selbständiges und berechtigtes Prinzip trägt, das dem Gesammtleben in Zukunft förderlich zu sein verspricht.

Es ist das katholische Traditionsprincip, kraft dessen der Altkatholicismus einerseits das Römische im Katholicismus ausscheidet, und andrerseits unsrer Kirche gegenüber seinen selbständigen Character behauptet. Freilich um zu unterscheiden zwischen Glaube und Unglaube wird auch der Altkatholicismus auf die Schrift als alleinige Quelle der Wahrheit und auf einen obersten Grundsatz zurückgehen müssen, der das Wesentlich christliche auch inhaltlich ausdrückt, und hat es thatsächlich schon gethan, aber in geschichtlicher Beziehung behält das Traditionsprincip sein Recht. So gewiß das Neue Testament alleinige Norm und Urkunde des Christenthums als Religion bleibt, so verkehrt wäre es das kirchliche Leben auf den Buchstaben des Neuen Testamentes zu stellen und die kirchengeschichtliche Entwicklung zu verleugnen. Als Religion ist das Christenthum der apostolischen Zeit vollkommen, als Kirche aber ist es bedingt durch die Zeitverhältnisse. Was nun der Geist des Herrn auf Grund der apostolischen Anfänge im Laufe der Zeit Allgemeingültiges (wahrhaft Katholisches) geschaffen hat, das ist auch maßgebend für alle Zeiten. Klassisch kirchlich aber ist vornehmlich die im geschichtlichen Sinne altkatholische Zeit, die Zeit vor Spaltung der Kirche in eine morgenländische und abendländische. Während die apostolische Zeit mehr die religiöse Ausprägung des Christenthums zur Aufgabe hat, ist es die nachfolgende Zeit, die die Formen des christlichen Lebens (Verfassung, Gottesdienst) ausprägt. Diese kirchlichen Schöpfungen festhalten und dem eignen kirchlichen Leben zu Grunde legen, ist der berechtigte Kern eines Traditionsprincips, das neben dem Schriftprinzip bestehen kann.

Die evangelische Kirche, geschichtlich geworden aus einem Bruch mit der alten Kirche, hat auch mit der Tradition, mit dem Erbe des kirchlichen Alterthums gebrochen, mehr als die Reformatoren gewollt. Die Reformation hat das Christenthum als Religion aus dem Bruche gerettet, es als Kirche darzustellen, ist ihr nicht in gleichem Maße gelungen und darin liegt die kirchliche Schwäche des Protestantismus, an der wir noch heute leiden.

Es fehlen uns die Schöpfungen des urchristlichen Geistes, die klassischen Formen des kirchlichen Lebens, die — abgesehen von anderen Hilfsmitteln — Roms Stärke ausmachen. Freilich in der unter dem römischen Papstthum zur Karikatur gewordenen Gestalt wirken sie auf uns nur abstoßend; aber wenn es heute einer evangelischen Richtung in der katholischen Kirche gelingen sollte die alten kirchlichen Erbgüter wieder aus der römischen Umhüllung und Entstellung frei zu machen, dann hätten wir in dieser Erscheinung eines der verheißungsvollsten Zeichen christlicher Weltgeschichte zu begrüßen.

(Die folgenden Ausführungen, die Herr Prof. Beyschlag zur Veranschaulichung seiner Meinung hinzufügt, über Verfassung, Gottesdienst und Lehre müßten wir wörtlich wiedergeben, um ihnen gerecht zu werden. Wir wenden uns gleich den Schlußbetrachtungen zu, wollen aber nicht unterlassen, die Leser, die sich für die Sache interessiren, ausdrücklich noch auf diese beachtenswerthen Abschnitte aufmerksam zu machen. —)

Wer in die ferne Zukunft schaut, vermag in dieser evangelisch sich vereinigenden jüngsten Confession die Gestalt zu erkennen, in welcher der Katholicismus im Stande wäre, sich mit der Kirche der Reformation zu einer höheren Einheit wieder zu verbinden, denn alle die Punkte, die wir als Vorzüge des Altkatholicismus anerkennen müssen, begegnen sich mit den Punkten, in welchen der evangelische Protestantismus eine Vervollkommung seiner Kirche anstrebt, während andererseits die starke Einwirkung der Reformation auch auf die katholische Kirche gerade im Altkatholicismus zu Tage tritt. — Für die nächste Zukunft genügt es zu constatiren, daß wir in Deutschland eine Confession haben, die uns freundlich gesinnt ist und mit uns in ein Verhältniß brüderlicher

---

56] **Am Ziel.**

Roman von **Leo Welling.**

(Fortsetzung.)

Zunächst ritten beide Offiziere an den Tribünen vorüber; dann im Schritt die Bahn entlang. Jedes Hinderniß wurde nochmals genau geprüft und durchgesprochen. Tellhof war auf dem ganzen Wege äußerst heiter und lächelte oft ohne jede äußere Veranlassung innig und beglückt in den goldenen Herbsttag hinein.

Linden entging diese Umwandlung nicht, denn seit Jahren kannte er Tellhof nur noch als düsteren Gesellen, dem niemals ein Lächeln über die Lippen glitt. Obgleich er halb den Grund errieth, befrug er doch den Freund um den Umschwung in seinem Wesen.

„Soll ich nicht heiter, nicht glücklich sein an dem Tage, der mir den höchsten Wunsch meines Lebens erfüllt!" rief Tellhof überströmend vor Glück. „Sie, Linden, sollen der Erste sein, der die frohe Botschaft vernimmt! heute darf ich sie wieder „mein" nennen, die mir von je gehörte, und nur der Tod soll es sein, der uns von einander trennt."

Am Nachmittag war die breite Chaussee, welche nach dem Rennplatze führte, dicht gedrängt voller Menschen.

Manche, die von der brennenden Sonne erdrückt ihren Weg zu Fuß zurücklegten, blickten wohl neidvoll auf die rasch dahinrollenden Wagen, in denen die elegante Damenwelt in sommerlich leichten Gewändern vorbeiflog, sorglos plaudernd und lächelnd mit den die Wagen zu Pferde begleitenden Cavalieren.

Auf dem Rennplatze selbst herrschte bereits regstes Treiben. Kopf an Kopf drängte sich die schon nach Tausenden zählende Zuschauermenge jenseits der Barrieren und immer wieder zogen neue Caravanen Schaulustiger heran, denn nicht nur die Garnisonstadt selbst, sondern alle Dörfer und Städte meilenweit in der Runde stellten ihr Contingent zu dem in dieser Gegend noch nie dagewesenen Schauspiele.

Die Tribünen waren verhältnißmäßig noch leer, denn auf der umgäunten Rasenfläche vor denselben promenirten verschiedene, der Elite der Gesellschaft angehörende Gruppen, um die Ankunft der hohen Herrschaften zu erwarten. Ein wolkenlos blauer Himmel lachte über dem ganzen Bilde, das sich in pittoresker Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit über dem frischen Wiesengrund hinbreitete.

Die zum Rennen bestimmten Pferde waren, meist durch Grooms geführt, bereits auf dem Rennplatze angelangt. — Die üblichen Vorkehrungen waren getroffen, die Thiere mit den nöthigen Gewichten beschwert und in dem unweit der Tribünen gelegenen Wiegepavillon gewogen.

Alles war bereit und man harrte, da die für den Beginn des Rennens angesetzte Zeit bereits um eine halbe Stunde überschritten war, mit gesteigerter Ungeduld auf das Erscheinen der hohen Herrschaften.

Langen ritt seinen Apfelschimmel selbst zur Bahn. Er sah finster aus und mied es förmlich, sich in die belebte Unterhaltung einzumischen, welche im Pavillon herrschte.

Seine ganze Aufmerksamkeit war der Chaussee zugewandt, die er von seinem Pferde aus übersah und auf der jetzt aufwirbelnde Staubwolken das Herannahen neuer Wagenreihen kündeten.

Tellhof war der einzige von allen am Rennen Betheiligten, der bis jetzt noch nicht erschienen war. — Sein Fuchs, dessen goldrothe Mähne hell in der Sonne leuchtete, wurde von einem Burschen langsam auf und nieder geführt. An der linken Seite des Stirnriemens trug das Thier eine lichtgrüne Schleife.

Beim Hinausreiten zur Bahn war Langen Tellhof begegnet. Mit unglaublicher Seelenruhe, als beschäftige ihn nichts weniger als das bevorstehende Rennen ritt dieser in dem die Chaussee begrenzenden Walde umher.

Stumm grüßend kreuzten sich Beide.

Mit dem Scharfblicke der Eifersucht erkannte Langen sofort den Grund von Tellhof's Zögern. Er wollte Hertha, welche hier vorüberfahren mußte, begegnen.

Tellhof, der Beglückte, dessen Herz in Jubel überströmte, empfand tiefes Mitleid mit dem Manne, der so finster und einsam, ohne Hoffnungsstrahl in der Seele, an ihm vorüberzog.

Er hätte ihm gerne die Hand gereicht, den alten Groll getilgt, — Friede mit ihm gemacht, — denn nicht Uebermuth, nicht Triumph war es, was das Herz ihm schwellte, — es war ein stummes Dankgebet, es war das Bewußtsein einer ihm gewordenen unverdienten Gnade.

Langen's feindselige Haltung ließ jedoch keinen Ausgleich zu. Der Blick wild verzehrenden Hasses, mit dem er den beglückten Gegner maß, ließ jedes versöhnende Wort auf dessen Lippen ersterben.

So ritten sie schweigend an einander vorbei.

Frau von Hochberg war mit ihrem Gatten, von dem phantastisch gekleideten Mohren gefolgt zu Pferde auf dem Rennplatze erschienen.

In leichten Capriolen tummelte sie ihr Pferd am Waldsaume hin, von dem aus man den Rennplatz in seiner vollen Ausdehnung übersah.

Eine glänzende Suite von Reitern, die ebenfalls zu Pferde dem Schauspiele beizuwohnen gedachten, umgaben die hübsche Amazone.

Heiter, wie der lachende Himmel selbst, war ihre Laune. Sie erschöpfte sich in extravaganten Einfällen und bezauberte ihre ganze Umgebung.

Jetzt fuhren rasch aufeinander folgend mehrere Equipagen am Rennplatze an.

Dichter drängte sich der Zuschauerkreis, denn Jeder wollte es sehen, das fürstliche Paar, das jetzt den Wagen verlassend den freien Platz vor den Tribünen betrat. Die Begrüßung der hohen Gäste nahm einige Zeit in Anspruch, dann erstiegen diese ihre Loge und die noch freien Tribünen füllten sich alsbald bis zu den letzten Plätzen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830130 1-15/fragment/page=0001

Gemeinschaft und gesegneter Wechselwirkung eintreten will, während der römische Katholicismus uns todtfeind ist und kein anderes Entweder-Oder zuläßt als seinen oder unsern Untergang.

In seinem Verhältniß zur evangelischen Kirche liegt nun zugleich die Zukunftsbedeutung des Altkatholicismus für unser Vaterland.

Was soll aus dem deutschen Volke und Vaterlande werden, wenn der vaticanische Katholicismus die Religion von 14 Millionen Deutschen bleibt? Alle Hoffnungen und Friedensträume helfen nichts: Rom kennt nur den Frieden, der die Unterwerfung unter seine Herrschaft bedeutet. Oder ist es nur eine Richtung innerhalb der römischen Kirche, die staatsfeindlich und vaterlandslos ist? Abgesehen von den Katholiken, die sich an die vaticanischen Grundsätze nicht kehren, weil sie mit den Glaubenssätzen ihrer Kirche überhaupt gebrochen haben, und darum Katholiken eigentlich nicht mehr sind, können hier nur die Staatskatholiken in Betracht kommen. Aber wenn diese einmal aus ihrer Unklarheit heraustreten, wird man ihnen bald klar machen, daß sie nicht zween Herrn dienen können. Nicht eine kirchliche Richtung sondern die ganze einheitliche Macht Roms hat der Staat sich feindlich gegenüber; die Macht Roms, die durch Glauben und Aberglauben, durch Interessen und Einschüchterungen ihre Glieder beherrscht; die Macht Roms, die es für ihr göttliches Recht und für ihre göttliche Pflicht hält alle Reiche der Welt zu beherrschen. Wir aber sind das Volk der Reformation, jenes größten Uebels der Weltgeschichte in römischen Augen. Mit dem Unglauben kann sich Rom vertragen, mit der Cultur und Frömmigkeit, die aus der Reformation stammt, aber nicht. Und nun hat dies Volk der Reformation aus seiner Schwäche sich erhoben, das mächtigste Reich in Europa ist ein vorwiegend protestantisches. Der Papst vergleicht dies Reich mit einem ehernen Koloß, der auf thönernen Füßen stehen. Die thönernen Füße sind der confessionelle Hader in unsrer Mitte, den hofft man zur Zerspaltung zu verwerthen. Haken nur erst die Priesterseminarien, die Volksschule, die Presse und die Vereine ihre Schuldigkeit gethan, dann wird in den römischen Massen jedes Gefühl der Gemeinschaft mit den Evangelischen, jede Freude am Vaterlande, jede Anhänglichkeit an das protestantische Herrscherhaus erstorben sein. Damit ist aber die Gefahr eines neuen religiösen Bürgerkrieges nach Art des 30jährigen Krieges uns vor die Augen gerückt.

Gegen die innere Zerreißung Deutschlands, welche Rom der äußeren Einigung entgegensetzt, giebt es nur ein Rettungsmittel, d. i. eine den Vaticanismus von Innen heraus überwindende religiöse Bewegung, eine religiöse Reform im deutschen katholischen Volke. Daß Rom diese religiöse Bewegung, wie sie uns im Altkatholicismus sich dargestellt hat, fürchtet, zeigen die Ausbrüche des Hasses, die heftiger sind als die gegen uns Protestanten. — Die Geschicke unsres Volkes liegen in Gottes Hand; er kann durch eine große Bewegung die Bande sprengen, in die der römische Jesuitismus uns schlagen will; aber die Geschichte lehrt auch, daß Gott Lebenskeime sterben und Todesmächte triumphiren läßt. Im Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes schließt der Herr Verfasser seine Arbeit mit dem Zuruf an die altkatholische Gemeinschaft: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wille euch das Reich zu geben." S.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichstag setzte heute die Etatsberathung beim Extraordinarium des Militäretats fort. Eine längere Debatte rief die Forderung von 10000 Mk. als erste Rate für den Bau einer Garnisonkirche in Spandau hervor. Von fortschrittlicher Seite wurde die Streichung des Postens beantragt, da die in Spandau vorhandenen Kirchen auch dem Bedürfnissen des Militärs genügten und auch aus prinzipiellen Gründen eine Absonderung des Militärs von dem Gottesdienst der Civilgemeinde nicht zu wünschen sei. Von conservativer und clericaler Seite wurde dagegen die Bewilligung befürwortet. Die Budgetkommission hatte vorgeschlagen, die Summe nicht als erste Rate, sondern zur Bearbeitung des Projectes zu bewilligen und dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 99 Stimmen angenommen: Die Forderung zur Erweiterung eines Exercierplatzes in Spandau wurde nach längerer Debatte entgegen dem Antrag der Budgetkommission in etwas ermäßigtem Umfang mit 109 gegen 99 Stimmen bewilligt. Die Forderung einer ersten Rate von 20000 Mk. für ein Dienstgebäude des Generalkommandos in Posen wurde abgelehnt, dagegen eine Summe von 10000 Mk. zur Bearbeitung des betreffenden Projectes bewilligt, die Position für ein Artilleriekasernement in Sagan abgelehnt, die für eine evangelische Garnisonkirche in Neisse bewilligt, die für eine Artilleriekaserne in Münster gestrichen. Bezüglich der übrigen militärischen Bauten wurden fast ohne Debatte durchweg die Commissionsanträge angenommen. Eine längere Debatte erhob sich erst wieder bei der Forderung für Errichtung einer Unteroffiziervorschule in Neubreisach. Entgegen dem Antrag der Budgetcommission wurde der Posten mit 110 gegen 98 Stimmen abgelehnt. (Dafür die Conservativen, Reichspartei, Nationalliberale, ein Theil der liberalen Vereinigung, einige Centrumsmitglieder). Die Fortsetzung der Etatsberathung wurde alsdann auf Montag vertagt.

Am 26. d. Mittag 1 Uhr fand im Reichstagsgebäude eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt.

Die Interpellation des Abgeordneten Ausfeld und Genossen im Reichstage, ob der Herr Reichskanzler aus Anlaß des Untergangs der „Cimbria" beabsichtige, neue Bestimmungen in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen zur Verhütung von Kollisionen zur See anzubahnen, wird, wie wir erfahren, morgen Montag regierungsseitig beantwortet werden.

In Bezug auf die beabsichtigte anderweitige Regelung der Rübenzuckersteuer verlautet, daß die Arbeiten im Reichsschatzamt so weit gefördert sind, daß die Angelegenheit binnen Kurzem an den Bundesrath würde gelangen können. Es gilt als wahrscheinlich, daß vor der definitiven Regelung der Frage eine Enquete berufen werden wird, zu welcher die Genehmigung des Bundesraths eingeholt werden soll; derselben würden dann die bestimmt formulirten Fragen resp. Vorschläge zur Begutachtung unterbreitet werden.

Um aber in der Sache schon jetzt etwas zu thun, soll dem Vernehmen nach beabsichtigt sein, die Exportbonifikation für dieses Jahr um etwas, wenn auch nicht viel, provisorisch herabzusetzen, in der Besteuerungsform aber noch keine Aenderung eintreten zu lassen.

Die Verwaltungsgesetz-Commission des Abgeordnetenhauses hat in den beiden letzten Sitzungen den Gesetzentwurf wegen des Oberverwaltungsgerichtes und des Verwaltungsstreitverfahrens in erster Lesung erledigt. Die dabei noch vorgenommenen Aenderungen waren vorwiegend technischer Art. Erwähnt zu werden verdient der Beschluß, nach welchem die protokollarische Aufnahme der Klage bezw. Beschwerde allgemein zugelassen worden ist.

Betreffs der zu erwartenden Eisenbahn-Vorlage hören wir, daß dieselbe bereits vor einigen Tagen die königliche Genehmigung erhalten hat und in den allernächsten Tagen schon an das Abgeordnetenhaus gelangen dürfte.

Die Ablehnung der Unteroffiziervorschule in Neubreisach im Reichstage ist dem Reichstage selbst überraschend gekommen. In der Budgetcommission war die Position mit 13 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Statt dessen ergaben sich im Plenum bei Stimmenauszählung 110 Stimmen gegen und 98 für dieselbe. Das Resultat ist aus verschiedenen Gründen sehr zu bedauern. Daß das Centrum in seiner großen Mehrheit sich ablehnend verhielt, ist nicht zu verwundern. Höchst auffallend aber war, daß die liberale Vereinigung trotz der die Position befürwortenden Rede ihres Mitglieds Schrader, etwa zur Hälfte mit Nein stimmte und dadurch den Ausschlag gab. Es ist zu hoffen, daß in der 3. Lesung der Beschluß corrigirt werden wird.

Die Deputirtenkammer in Paris verwarf heute den Artikel 1 des Gesetzentwurfs der Kommission über die richterlichen Beamten, welcher die Unabsetzbarkeit der Richter aufhebt und die Wahl derselben einführt. Der Deputirte Fabre verlas darauf den Bericht der Kommission betreffend die Maßregeln gegen die Prätendenten. Der Bonapartist Bourgeois protestirte und beantragte die Vorfrage zu stellen. Auch der Bonapartist Cuneo d'Ornano protestirte gegen den Bericht. Die Vorfrage wurde mit 440 gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Diskussion über den Bericht auf Montag festgesetzt. — Eine Versammlung der Rechten der Kammer beschloß, alle Anträge bezüglich der Mitglieder der früheren Herrscherfamilien abzulehnen und keinen Antrag auf geheime Abstimmung zu unterstützen.

In dem Journal „Le Pays" erklärt Cassagnac, die Kaiserin habe ihn ersucht, seine Politik gegenüber dem Prinzen Napoleon nicht zu ändern. Er sagt, diejenigen, welche behaupteten, daß die Kaiserin sich in politischer Beziehung mit dem Prinzen Napoleon geeinigt habe, beleidigten die Kaiserin, deren Reife einfach ein Akt der Familiensolidarität und der Großmuth gewesen sei. Die Kaiserin habe nicht verlangt, den Prinzen besuchen zu dürfen, und die Regierung habe ihre Abreise nicht zu beschleunigen gesucht. — Die „France" versichert, der mit der Voruntersuchung gegen den Prinzen Napoleon beauftragte Instruktionsrichter habe heute Vormittag der Anklagekammer seinen Bericht erstattet. Diese werde binnen 5 Tagen Beschluß fassen.

Der „Moniteur de Rome" veröffentlicht ein Communique über das Verhältniß der Kurie zu Polen. In demselben wird erklärt, daß bezüglich des Gebrauches der russischen Sprache in der Kirche noch nichts abgemacht sei. Der Papst werde die vakanten bischöflichen Sitze in Polen, insbesondere Warschau, Sandomir, Lublin, Plocko, Wilna, Zytomir besetzen. Den Seminaren der Diözesen solle möglichste Freiheit zurückgegeben und die strengen Maßregeln sollen nach und nach gemeldet werden. Das Blatt erwähnt nicht, ob sich Rußland beim päpstlichen Stuhle vertreten lassen werde.

Der „Moniteur de Rome" begrüßt das Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst mit großer Befriedigung und sagt, dasselbe sei ein neuer Beweis der friedlichen Gesinnungen und der wohlwollenden Absichten des Kaisers. Das genannte Blatt spricht sich insbesondere anerkennend über die in Aussicht gestellte Revision der Maigesetze aus, welche stets von dem Papstthum reklamirt worden sei.

Der Lärm um die czechische Schule in Wien wird nun wohl zu Ende sein. Wie uns aus Wien geschrieben wird, haben das Rechtsbureau des Wiener Magistrats, sowie der städtische Rechtsanwalt übereinstimmend das Votum abgegeben, das Unterrichtsministerium sei bei Bewilligung der czechischen Privatvolksschule in einem unserer Vorstadtbezirke vollkommen im Sinne des Gesetzes vorgegangen und es stehe demnach der Wiener Kommune gar kein Rechtsmittel gegen diese Entscheidung zu Gebote. Das Präsidium des Gemeinderathes hat auf Grund dieser Gutachten den Beschluß gefaßt, in der Sache keinen weiteren Schritt zu unternehmen.

Die Mittheilungen, welche aus St. Petersburg kommen, gehen dahin, daß Kaiser Alexander die von ihm einzuschlagende politische Linie nunmehr für die Dauer fixirt habe. Der Zar habe sich, wie als sein Ausspruch angegeben wird, vergewissert, daß die Aufrechterhaltung der traditionellen Beziehungen zu Deutschland den Interessen seines Reiches und seiner Dynastie am meisten entspreche. Es ist bemerkenswerth, daß diese Versicherungen gleichzeitig mit der Anwesenheit des Herrn v. Giers in Wien erfolgen und wohl dazu bestimmt sind, die Mission, die der Minister in Wien verfolgt, hier zu erläutern. Bestätigt sich dieser Ausspruch Kaiser Alexanders, so ist er immerhin von nicht zu unterschätzendem Werthe, denn die Offenheit des Zaren ist bekannt. Indessen ist allerdings die Zeit vorbei, wo in Rußland allein mit dessen Selbstherrscher zu rechnen war.

Vermischte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 28. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Sanitäts-Rath und Kreisphysikus Dr. med. von Heer zu Oppeln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Steuer-Controleur a. D. Kumann zu Erfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Senator a. D. Dr. phil. Roemer zu Hildesheim den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Oberlehrer Dr. Mertz zu Biedenkopf den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; den pensionirten Steueraufsehern Maaß zu Klein-Wanzleben, im Kreise Wanzleben, und Bäumler zu Schafstedt, im Kreise Merseburg, dem Fabrikmeister Sayer zu Sayn, im Kreise Coblenz, und dem Pulverarbeiter a. D. Vetter zu Spandau das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Schuhmann Scharff zu Berlin und dem Spediteur Albert Mathse zu Aachen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

— (Se. Maj. der Kaiser) nahm heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und empfing mehrere höhere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General-Lieutenant von Albedyll. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Wilhelm bei den Majestäten Familientafel statt, an welcher die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und die fürstlichen Gäste theilnahmen.

— (Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm) gedenken heute Abend von hier wieder nach dem Stadtschlosse zu Potsdam überzusiedeln. Der Prinz Wilhelm empfing an seinem heutigen Geburtstage die Gratulationsbesuche der hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie.

— (Das Befinden Sr. Hoheit des Erbprinzen von Meiningen,) der vor ungefähr 8 Tagen sich ein gastrisches Fieber zugezogen hatte, ist bei normalem Verlauf der Krankheit in wesentlicher Besserung begriffen. Der hohe Patient bringt den Tag fast durchweg außerhalb des Bettes zu.

— (Die Deputation des österreichen Dragoner-Regiments Nr. 8) war gestern Nachmittag noch einer Einladung des österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi zum Diner nach der österreichischen Botschaft gefolgt.

— (Die Botschafter in London und Petersburg,) Graf Münster und Herr von Schweinitz, haben sich auf ihre Posten zurückbegeben. Dieselben dinirten gestern beim Reichskanzler.

— (Der kaiserliche Gesandte von Alvensleben) ist nach dem Haag zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen Gesandtschaft wieder übernommen.

— (Der neu ernannte deutsche Gesandte in Washington,) v. Eisendecher, ist gestern, Mittags 1 Uhr, von hier nach Bremen abgereist, von wo aus er sich morgen mit seiner Gemahlin einschifft, um auf seinen Posten nach Washington zu reisen.

— (Die Herbeiführung der Katastrophe der Cimbria) ist nach der „Hamb. B. H." jetzt klar genug. Die „Cimbria" gab, als sie das entgegenkommende Schiff bemerkte, Backbordruder, um demselben auszuweichen, der „Sultan" dagegen legte sein Ruder steuerbord, so daß die Kurse beider Schiffe sich von dem Augenblick an kreuzten, anstatt sich von einander zu entfernen, und so lief der „Sultan" gerade in die Backbordseite der „Cimbria" hinein. Ob diese verschiedenen Ruderkommandos, die das Unglück herbeiführten, oder welches von ihnen nach den Umständen richtig war und den auf beiden Schiffen gemachten Beobachtungen entsprach, das eben soll die amtliche Untersuchung feststellen.

— (Ein heftiger Schneesturm), welcher gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in Berlin eintrat, machte Straßen und Bürgersteige so glatt, daß nicht nur mehrfach Unglücksfälle, sondern auch Betriebsstörungen der verschiedensten Art vorgekommen sind. Namentlich in den asphaltirten Straßen stürzten viele Pferde. Auf dem Spittelmarkt waren beispielsweise beide Pferde eines Omnibus derart gefallen, daß dieselben nicht wieder auf die Beine zu bringen waren, vielmehr mit Unterstützung des Publikums über einen Theil des Platzes geschleift werden mußten, bis sie wieder Steinpflaster unter ihren Füßen fühlten. An der Roßstraßenbrücke und an der Gertraudtenbrücke gerieth der Verkehr vorübergehend durch die gefallenen Thiere auf Viertelstunden ins Stocken. Ebenso sah es an der Waisenbrücke aus. In der Alexanderstraße fiel ein von Trainsoldaten geführter, hoch mit Fourage beladener Wagen um, Straßendamm und Bürgersteig mit der Last überschüttend. Droschken und andere Fuhrwerke konnten sich nur im Schritt vorwärts bewegen, während die Wagen der Großen Berliner Pferdebahn sofort Vorspann aus den nächsten Depots requiriren mußten. Die mit dem Schneefall verbundene Glätte hat, wie oben gesagt, mehrere Unglücksfälle herbeigeführt. So stürzte in der Friedrichstraße beim Ueberschreiten des Fahrdammes ein Herr so unglücklich, daß er sofort in einer Droschke in seine Wohnung geschafft werden mußte. Beim Verlassen des Stadtbahnhofes an der Jannowitzbrücke glitt der Weinreisende B. aus und zog sich anscheinend eine Verstauchung des rechten Armes zu.

— Danzig, 26. Januar. (In den Kreisen der Bienenzüchter) cirkulirt eine Petition an den Reichstag um Herbeiführung gesetzlichen Schutzes für die Bienenzucht, die zahlreiche Unterschriften findet.

— Thorn, 25. Januar. (Gefährlicher Diebstahl.) Vom hiesigen Bahnhofe wurde eine Kiste mit Shrapnelzündern gestohlen und von dem Diebe, als er die Werthlosigkeit des Inhaltes für ihn erkannte, auf das Eis der Weichsel geworfen. Die gefährlichen Zünder, die schon bei geringem Stoß oder bei Wärme explodiren, sind nun zum Theil von Kindern aufgelesen worden. In Folge einer Bekanntmachung der Polizei an die Schulen haben schon viele Schüler solche Zünder abgeliefert.

— Dresden, 27. Januar. (Heute feiert die konstitutionelle Ständeversammlung) des Königreichs Sachsen die 50. Wiederkehr des Jahrestages ihrer Eröffnung durch den König Anton und den Prinzen, nachmaligen König Friedrich August von Sachsen als Mitregenten.

— Leipzig, 26. Januar. (Die hiesige Reichsbankhauptstelle) hat von der Stadt Leipzig zu dem Preise von 340000 Mark das städtische Areal gekauft, auf welchem sich zur Zeit noch die Peterskirche befindet. Nach deren Niederlegung und Vollendung der im Bau begriffenen neuen Kirche wird auf diesem Platze dann ein neues Bankgebäude errichtet.

— Metz, 26. Jan. (Eine recht liebevolle Tochter scheint die erst 16jährige Therese Buchholzer aus Saaralben in Lothr. zu sein, welche ihre eigene Mutter erdrosselt und dann in den Keller geworfen hat, wo sie am 22. d. Mts. gefunden wurde. Grund dazu soll ein Liebesverhältniß gewesen sein, welches das 16jährige Mädchen mit einem 19jährigen Burschen unterhielt und das nicht ohne Folgen blieb, da dies die Mutter oft zu ernsten Vorstellungen und die Tochter zu heftigen Widerreden veranlaßte. Tägliche Zwistigkeiten waren an der Tagesordnung und der traurige Muttermord das Ende.

— Düsseldorf, 26. Januar. (Gegen Kaution von 20000 Mark) wurde, laut dem „Düss. Anz.", einer der beiden Herren aus der Untersuchungshaft entlassen, denen man zur Last legt, sich durch unerlaubte Mittel vom Militärdienst befreit zu haben. Die Entlassung des Zweiten gegen Kaution wurde abgelehnt.

— Stettin. (Eine Liebestragödie) macht hier großes Aufsehen. Am Freitag Vormittag gegen zehn Uhr wurden die Bewohner des Hauses Alexanderstraße 1 in der Vorstadt Grabow durch fünf aufeinander folgende Schüsse alarmirt, welche aus dem von der Handelsfrau Eck bewohnten Keller des Hauses ertönten. Den in den Keller eindringenden Personen bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Fußboden lagen in ihrem Blute die 21 Jahre alte Tochter der Frau Eck, Louise und der als ihr Bräutigam bekannte Schmiedegeselle August Düring, beide anscheinend todt; neben dem letzteren lag ein Revolver, mit dem offenbar die schreckliche That vollbracht worden war. Die Frau Eck war nicht zu Hause, sondern befand sich auf dem Wochenmarkte. Der sofort hinzugerufene Arzt fand die Louise E. noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830130 1-15/fragment/page=0002

lebend vor und constatirte bei ihr drei Schießwunden in dem rechten Arm und eine absolut tödtliche Wunde in der linken Seite. Bei D., der todt war, zeigte sich eine Schußwunde in der Brust, welche sofort den Tod herbeigeführt hatte. Nach dem ganzen Befunde konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß D. die ersten vier Schüsse auf seine Braut abgefeuert hat, um diese zu tödten und sich dann selbst durch einen Schuß in die Brust das Leben genommen hat, Louise E., welche schon nach 1½ Stunden gleichfalls ihren Wunden erlegen ist, konnte vorher noch aussagen, daß ihr Bräutigam in den Keller getreten sei und sofort auf sie geschossen habe. Das Motiv der That ist wohl darin zu suchen, daß die Louise E., welche mit ihrem Bräutigam seit einiger Zeit in Zwistigkeiten gerathen war, ihm am Abend vorher den Verlobungsring zurückgeschickt hatte. Die Ermordete stand allgemein in gutem Rufe.

Oesterreich. Wien. (Folgen des Küssens.) Ein Ungarischer Untersuchungsrichter präsentirte sich dieser Tage in der Wiener allgemeinen Poliklinik wegen eines hartnäckigen und heftigen Leidens. Er klagte über ein seit länger als drei Vierteljahren bei ihm bestehendes allgemeines Ergriffensein des ganzen Organismus, welches sich in häufigen Fieberanfällen, Brennen im Schlund und Neigung zu Darmkatarrhen manifestire. Durch die an ihm vorgenommene eingehende ärztliche Untersuchung wurde vor Allem ein über die gesammte Musculatur des Körpers ausgebreitetes Zittern constatirt, das Gesicht war blaß und erdfahl, die Augen eingesunken und der Speichel mit Blut gemischt. Der Speichel wurde chemisch untersucht und zum großen Erstaunen der Aerzte ein sehr großer Quecksilbergehalt desselben constatirt, so daß nur die Diagnose einer chronischen Sublimatvergiftung zulässig erschien. Es wurde nun zur Sondirung der ganzen Lebensweise des Patienten geschritten und constatirt, daß seine Frau, die ebenfalls mit ihm nach Wien gereist und „ein wenig leidend" sei, sich zu kosmetischen Zwecken eines direct aus Paris bezogenen „Schönheitswassers" bediene, von welchem er nach Verlauf einer halben Stunde eine kleine Dosis aus seinem Hotel brachte, die auch quecksilberhaltig befunden wurde. Der Patient hatte also, indem er seine Frau küßte, von den Wangen derselben auch gleichzeitig jedes Mal eine tüchtige Quantität Sublimat eingesaugt. Durch die dargereichten Gegenmittel dürfte er bald geheilt sein.

Rußland. Sehr treffend werden die Zustände im russischen Offizierkorps durch eine Artikel-Serie in dem Petersburger „Militär-Archiv" geschildert, welche schon deshalb Beachtung verdient, weil ihr Verfasser der russische General-Lieutenant Karjew ist. Nachdem derselbe den nicht immer günstigen Einfluß der P. T. Offiziers-Frauen auf den kameradschaftlichen Geist der Offiziere geschildert hat, beleuchtet er die Thätigkeit der Frau des Regiments-Kommandeurs wie folgt: „Unbemerkbar mischt sie sich nach und nach in dienstliche Angelegenheiten; sie weiß bald, wie viel der Lieferant für das Rindfleisch erhält, was die monatliche Verpflegung im Lazareth kostet, wie viel Tuch beim Zuschneiden der Mäntel abfällt. Bald kommandirt sie thatsächlich das Regiment, giebt Befehlen gleich zu erachtende Rathschläge, wer Urlaub, wer ein Kommando erhalten soll ꝛc." — Wem käme hierbei nicht das köstliche Wort aus „Unsere Frauen" in den Sinn: „Das genügt".

England. London, 27. Januar. (Sturm.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde ein großer Theil Englands von einem heftigen, von starken Regengüssen begleiteten Sturme heimgesucht, der zu Lande und an der Küste große Verheerungen anrichtete. Auch viele Menschen sind getödtet worden. Unweit Liverpool gingen drei Schiffe unter, darunter die deutsche Bark „Star of Hope" und ein russisches Fahrzeug. Ob die Mannschaften gerettet worden, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Auf der Höhe von Yarmouth sollen ebenfalls mehrere Schiffe gescheitert sein, eines darunter mit Mann und Maus. Es gibt fast keinen Ort an der Küste, von dem nicht Schiffsunfälle gemeldet werden. Vielfach ist die telegraphische Verbindung zerstört, namentlich mit Schottland.

Italien. (Attentat. Diebstahl.) Rom, 28. Jan. In Bologna wurden in der Nacht vom 26. zum 27. zwei Petarden in das im Palazzo Albergati befindliche österreichische Konsulat geworfen, von denen eine explodirte. Der Zünder der zweiten Petarde wurde rechtzeitig durch den Wachtposten entfernt. Es sind drei verdächtige Personen verhaftet worden. — Aus einem Schrank der Kunstausstellung ist einem Juwelier ein Medaillon im Werthe von zehntausend Franks gestohlen worden.

Lokales.

Halle, den 29. Januar.

— (Commerzienrath Riebeck †.) Am gestrigen Tage ist Commerzienrath Riebeck nach kurzem Krankenlager gestorben. Mit ihm scheidet ein Mann aus unserer Mitte, dessen Name unlöslich mit der Geschichte unserer Stadt verknüpft ist und dessen Wirksamkeit noch lange im Gedächtniß seiner Mitbürger fortleben wird. Durch rastlose Thätigkeit, eiserne Energie und ungewöhnliche Umsicht war es dem Entschlafenen vergönnt gewesen, sich vom einfachen Bergmann zum vielfachen Millionär emporzuschwingen und der Begründer zahlreicher Etablissements zu werden, in denen Tausende Brod und lohnende Arbeit fanden. Bevorzugtere den Grund zu reicher Wohlhabenheit legen konnten. Bis zu den letzten Tagen war er der Mittelpunkt des gesammten industriellen Lebens, das ihm seinen Ursprung verdankt, und durch glückliche Spekulationen erweiterte er die Grenzen seiner Wirksamkeit und seines Wohlstandes immer mehr. Mitten aus seinem reichen Wirkungskreise hat ihn nun der unerbittliche Tod herausgerissen, unerwartet und in einem verhältnißmäßig nicht zu hohen Alter, denn Commerzienrath Riebeck, geboren am 27. September 1821, ist nur 61 Jahr alt geworden und erfreute sich stets einer körperlichen Rüstigkeit, welche ihm noch ein langes schaffensfreudiges Leben zu verheißen schien.

An seinem Sarge weinen 9 Kinder mit der verwittweten Gattin und alle die zahlreichen Familien, deren Wohlthäter in dem Entschlafenen aus der Welt geschieden ist. Warmes Mitgefühl mit den Schwachen, Darbenden und Kranken war einer der schönsten Characterzüge des Verstorbenen; wo es galt, wohlzuthun, und mehr noch, wo patriotische Opferfreudigkeit eine Bewährung suchte, da war es stets Commerzienrath Riebeck, welcher mit vollen Händen spendete. So hat er sich in seinen Werken bereits bei seinen Lebzeiten ein Denkmal gesichert, welches bis in ferne Zeiten von ihm zeugen wird und welches, errichtet in den Herzen dankbarer Mitbürger, glänzender strahlt, als Erz. Möge ihm die Erde leicht sein!

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 27. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 167. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 22960.

5 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 1089 8178 25630 53903 56375.

45 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 3063 5593 5813 6960 8386 8399 9544 12816 13392 14609 15564 18924 21973 22832 23243 24775 27198 28580 29540 31052 31541 32638 33349 35695 42740 44747 45980 46569 51815 57987 62756 66282 67686 67885 68156 68685 70496 76590 76915 83840 86562 90003 91331 92958 94280.

55 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 913 2938 3475 6115 6978 7034 7846 8024 9756 9961 10371 12204 12955 16148 18871 19173 22460 28627 29575 30124 30454 32206 35259 37717 38337 38586 40035 40751 44053 48153 48516 50503 54630 54835 60037 60044 61433 62583 64745 65753 66757 68806 71783 76410 77361 78432 79687 80412 81411 82128 84621 85319 86373 88806 88862.

58 Gewinne von 550 ℳ auf Nr. 1844 1897 2497 3551 5096 6245 6366 8885 8981 9100 10665 11665 13011 13446 13892 13895 16258 17062 20675 20863 21192 22936 27190 27628 30568 33993 34456 42545 45528 45786 46316 48168 53656 54221 55210 55946 58883 59432 59576 62560 62997 63826 64460 66812 69485 70596 72113 72585 75828 76974 78753 80506 81253 83696 83974 84855 92892 93794.

Marktberichte.

Nordhausen, d. 27. Januar. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 15 ℳ — ₰ bis 18 ℳ — ₰. Roggen 13 ℳ — ₰ bis 15 ℳ — ₰. Gerste 12 ℳ — ₰ bis 14 ℳ — ₰. Hafer 10 ℳ — ₰ bis 12 ℳ — ₰.

Berlin, d. 27. Januar. Weizen loco feine Waare gefragt, Termine geschäftslos, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 130—200 ℳ nach Qualität bez., schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., April/Mai 160,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. — ℳ bez. — Roggen loco schleppender Verkauf, Termine still, gekünd. 3000 Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 117—137 ℳ nach Qualität bez., inländ. guter 127—132 ℳ bez., klammer 120—124 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. Jan./Febr. 136,75 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 137,75 ℳ bez., Mai/Juni 138,5 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Oct. — ℳ bez. — Gerste feine Waare gefragt, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 110—200 ℳ nach Qualität bez. — Hafer loco feine Waare gefragt, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. loco 115—153 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 122,25 ℳ bez., Mai/Juni 123 ℳ nomin., Juni/Juli — ℳ bez. — Mais loco unverändert, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 125—143 ℳ nach Qualität bez., Donaumais — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai — ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bez., Futterwaare 138—149 ℳ nach Qualität bez. — Delsaaten pr. 100 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl, Termine animirt, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß 71,5 ℳ bez., pr. diesen Monat 72,3 ℳ bez., Jan./Febr. 72,2—72,3 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 70,5—73—72,2 ℳ bez., Mai/Juni 68,2—69 ℳ bez., Sept./Oct. 62—62,2—62,1 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine wenig verändert, gekünd. 50,000 Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100% — 10,000 Liter% loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Jan./Febr. 51,5—51,3 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 52,5—52,8—52,6 ℳ bez., Mai/Juni 52,8—53,1—52,9 ℳ bez., Juni/Juli 53,7—53,9—53,7 ℳ bez., Juli/Aug. 54,4 ℳ bez., Aug./Sept. 54,7—54,6 ℳ bez., Sept. — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% — 10 000% Liter loco ohne Faß 51,4 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—25,00, Nr. 0 24,50—23,00, Nr. 0 und 1 22,50—21,50. — **Roggenmehl** still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unverst. incl. Sack, pr. diesen Monat — ℳ bez., Jan./Febr. 19,90 ℳ bez., Febr./März 19,85 ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 19,85 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 27. Jan. Weizen per 100 Ko. netto loco hiesiger 135—183 ℳ bz., fremder 180—206 ℳ bz. Ruhig. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 150—152 ℳ bz. Still. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco 160—180 ℳ bz., geringe 115—135 ℳ bz. Hafer per 1000 Ko. netto loco 120—149 ℳ bz. Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer 148 ℳ bz. Raps per 1000 Ko. netto loco 300 ℳ Gd. Rapskuchen pr. 100 Ko. netto loco 14 ℳ bz. u. Bf. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 69 ℳ bz., pr. Januar/Februar —. Knapp und höher. Spiritus pr. 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 51,50 ℳ Gd. Niedriger.

Breslau, d. 27. Jan. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr Jan. 49,70 bez., April/Mai 50,90 bez., Juli/Aug. 52,50 bez. — Weizen pr. Januar 182,00 bez. — Roggen pr. Jan. 128,00 bez., April/Mai 132,00 bez., Mai/Juni 134,50 bez. — Rüböl pr. Jan. 69,00 bez., April/Mai 69,00 bez., Mai/Juni — bez. — Wetter: Trübe.

Stettin, d. 27. Januar. Weizen matt, loco 150,00—178,00, pr. April/Mai 184,00 bez., Mai/Juni 185,00 bez., Juni/Juli 186,50 bez. — Roggen flau, loco 115,00—127,00, pr. April/Mai 134,00 bez., Mai/Juni 135,50 bez., Juni/Juli 137,00 bez. — Rüböl pr. April/Mai 65,00 bez. — Rüböl animirt, 100 Kilogramm pr. April/Mai — bez., Septbr./Octbr. 62,00 bez. — Spiritus flau, loco 50,00 bez., pr. Januar 50,00 bez., April/Mai 51,80 bez., Juni/Juli 53,30 bez.

Hamburg, den 27. Januar. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. April/Mai 181,00 Br., 180,00 G., pr. Mai/Juni 185,00 Br., 184,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. April/Mai 133,00 Br., 132,00 G., pr. Mai/Juni 133,00 Br., 132,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl fleigend, loco 71,00, pr. Mai 72,00. Spiritus ruhig, pr. Januar 41 Br., Febr./März 41 Br., April/Mai 41 Br., Mai/Juni 41 Br. — Wetter: Thauwetter.

Liverpool, d. 27. Januar. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 8000 Ballen, davon 7000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 12,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 300 Ballen. Amerikanische 1/16 d höher, Surats anziehend. Middl. amerikanische Januar-März-Lieferung 5 43/64 d, März-April-Lieferung 5 47/64 d, April-Mai-Lieferung 5 49/64 d, Mai-Juni-Lieferung 5 51/64 d, Juni-Juli-Lieferung 5 7/8 d, Juli-August-Lieferung 5 61/64 d, August-September-Lieferung 6 1/64 d.

Petroleum. Berlin den 27. Januar. Petroleum 100 kg loco 25 ℳ bz., pr. diesen Monat 24,8 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum ruhig. Standard white loco 7,75 Bf., 7,70 Gd., pr. Januar 7,70 Gd., pr. Februar/März 7,75 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht), ruhig. Standard white loco 7,65 bz. u. Bf. pr. Febr. 7,65 bz. u. Bf., pr. März 7,80 Bf., pr. April 7,95 Bf., pr. August/December 8,65 Bf. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 20½ bz. u. Bf., pr. Februar 20 Bf., pr. März 20 Bf., pr. September-December 21¼ Bf. Fest. — **New-York** d. 27. Januar: Petroleum Standard white in New-York 7⅞ Gd., do. in Philadelphia 7¾ Gd., rohes Petroleum in New-York 7, do. Pipe ins Certificates 1 D. 3 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 28. Januar Abends am neuen Unterhaupt 2,76. am 29. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 2,78 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 27. Jan. 1,91 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 27. Januar 1,29 Meter, am 28. Januar 1,27 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 27. Januar. Am Pegel 1,92 Meter über 0. — Treibeis schwach.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 27. Januar 68 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 27. Januar. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in recht fester Haltung und mit meist höheren Coursen auf spekulativem Gebiet. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen reglamer und einige spekulative Hauptdevisen hatten recht belangreiche Umsätze für sich. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen waren durchschnittlich höher und besonders wirkten die Pariser Meldungen animirend auf die Stimmung ein. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für inländische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich, der Haupttendenz entsprechend, mehrfach etwas höher stellen. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige erschienen im Allgemeinen recht fest bei mäßigen Umsätzen. — Der Geldstand bleibt flüssig. — Der Privatdiskont unverändert 3½%. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien bei steigender Tendenz ziemlich lebhaft um; Franzosen waren höher und ziemlich belebt, auch Lombarden fester aber sehr ruhig. — Von den fremden Fonds sind russische Werthe als etwas besser, auch Ungarische Goldrente als fester zu nennen, Oesterreichische Renten fest und ruhig. — Deutsche und preußische Staatsfonds verkehrten in recht fester Haltung mäßig lebhaft; inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise gefragt. — Bankaktien waren fest und ruhig; Diskonto-Kommandit-Anthelle, Deutsche Bank ꝛc. höher und ziemlich lebhaft. — Industriepapiere fester und belebt; Montanwerthe besser, Laurahütte steigend und belebt. — Inländische Eisenbahnaktien recht fest, Oberschlesische und Mecklenburgische, Marienburg-Mlawka und Ostpreußische Südbahn höher und belebt.

Im Prolongationsgeschäft notirte man heute für Franzosen ¾—⅞ %. Oesterr. Creditactien 0,30 % Report — glatt, Russische Noten glatt, Diskonto-Kommandit 0,35—0,30% Report, Laurahütte ⅛% Report für Lombarden 0,70—0,80 ℳ, Dortmunder Union Italiener, Ungar. Goldrente, 1880er Russen ⅛%. Orient. Anleihe ⅛% Deporte. Alles mit Courtage.

Course um 2½ Uhr. Fest. Lombarden 231,50, Franzosen 560,00, Oesterr. Creditactien 496,00, Dortmunder Union St. Prioritäten 94,37, Laurahütte 127,75, Darmstädter Bank 148 25, Deutsche Bank 141,06, Disconto 187,25, Wiener Bankverein —, Dortmund-Enschede —, Freiburger 103,25, Mainzer 26,50, Marienburg 119,75, Rechte Oderuferbahn 172,75, Oberschlesische 244,50, Ostpr. Südbahn 95,75, Galizier 125,75, Elbethal 381,00, Oesterr. Nordwestbahn 336,50, Buschtiehrader Bahn 73,25, Rumänier 102,62, Oesterr. Papierrente 65,62, Oesterr. Silberrente 66,12, Italiener 87,25, Russen alte 83,75, Russen neue —,—, Russen 1880er 93,50, Oesterr. Goldrente 81,87, 4% Ung. Goldrente 73,12, Russische Noten 200,25. Russ. Orient II. 55,87. do. III. 55,75.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 101,40 bz. u. Gd. Consolidirte Preuß. Anleihe 4½% 104,40 Bf. Consolid. Preuß. Anleihe 4% 101,40 bz. Staats-Anleihe 1868 4% 100,60 bz. Staats-Anleihe 1850, 1852, 1853, 1862 4% 100,60 bz. Staatsschuldscheine 3½% 98,00 bz.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Januar. Graf Kalnoky gab heute zu Ehren des Herrn v. Giers ein Abschiedsdiner. Heute Abend folgte letzterer einer Einladung des Erzherzogs Rainer.

Wien, 28. Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach die Bestimmungen betreffend die Gerichtsbarkeit der österreich-ungarischen Konsulargerichte in Egypten vorläufig bis zum 1. Februar 1884 in Geltung bleiben sollen.

Wien, 28. Januar. Der russische Minister des Aeußern, v. Giers, ist heute Vormittag 11 Uhr nach Petersburg abgereist. Fürst Lobanow und die übrigen Mitglieder der russischen Botschaft begleiteten den Minister nach dem Bahnhofe.

Pesth, 28. Januar. Das Unterhaus beendete heute die Debatte über die Tapolczer Petition Betreffs Aufhebung der Judenemancipation-Gesetze und nahm fast einstimmig den Antrag des Petitionsausschusses an, womit die Anträge Istoczy's und Verhovay's abgelehnt sind.

Paris, 27. Januar. Der Ministerkonseil hat gestern beschlossen, auf Grund eines Antrages Fabre eine Verständigung zu acceptiren. Dieser Antrag reproduzirt den bezüglichen Entwurf der Regierung und fügt das Verbot für die Prinzen hinzu, Wahlsunktionen auszuüben und Aemter und Stellungen im Civil- und Militärdienst zu bekleiden. Darauf gab der Marineminister Jauréguiberry seine Entlassung; der Kriegsminister Billot erklärte, daß er eine solche Maßregel ablehne, willigte aber ein, provisorisch sein Portefeuille zu behalten, um nicht eine Ministerkrisis zu veranlassen. Ueber die Ansicht des Konseilpräsidenten Duclerc, welcher krank ist und Niemand empfangen kann, ist zur Zeit noch Nichts bekannt. Der Kommission ist der Beschluß des Kabinets zur Kenntniß gebracht worden. Dieselbe nahm heute mit 6 gegen 5 Stimmen den Fabre'schen Antrag an. Der Berichterstatter Marcou legte sein Mandat als solcher nieder, worauf Fabre zum Berichterstatter gewählt wurde. Dieser wird seinen Bericht am Schlusse der heutigen Sitzung einbringen.

Paris. 28. Januar. Die Krankheit des Konseilpräsidenten Duclerc erweist sich als Lungenentzündung, nimmt aber einen normalen Verlauf. Das Befinden des Kranken ist den Umständen gemäß befriedigend. Derselbe konferirte heute früh einige Minuten mit General Pittié, dem Chef des Militärstaates des Präsidenten Grévy. Der Ministerrath ist gegenwärtig unter dem Vorsitze des Präsidenten Grévy im Elysée versammelt.

Paris. 28. Januar. Die Minister, welche dem Konseil im Elysée heute Vormittag beigewohnt, haben dem Präsidenten Grévy ihre Entlassung übergeben. Dieselbe wurde noch nicht angenommen. — Die Aerzte des Ministerpräsidenten Duclerc erklärten, daß eine absolute Ruhe von mindestens zehntägiger Dauer für den Kranken nothwendig sein werde.

Paris. 28. Januar. Der Ministerpräsident Duclerc hat das von der Kommission genehmigte Amendement des Deputirten Fabre betreffend die Maßregeln gegen die Prätendenten nicht angenommen, derselbe hält vielmehr an dem Regierungsentwurf fest. Duclerc unterbreitete gestern Abend die Entscheidung über diese Frage dem Präsidenten Grévy und den Ministern Fallières und Devès. Der Kriegsminister Billot soll die Ansicht Duclerc's theilen.

Rom, 27. Januar. Deputirtenkammer. Der Deputirte Trinchera interpellirte die Regierung darüber, weshalb dem Grafen Aquila, der derselbe auf dem Quirinale erschien, militärische Ehren erwiesen worden seien. Der Minister Depretis erwiederte darauf, Graf Aquila habe sich schon im November 1881 freiwillig dem neuen Regime in Italien angeschlossen und im darauf folgenden Jahre diese Erklärung dem italienischen Botschafter in Paris gegenüber mit dem Zusatze wiederholt, daß er als Bürger Italiens unter dem Scepter Königs Humbert betrachtet sein wolle. Der Minister des Aeußern, Mancini, erklärte, Graf Aquila habe sich nach seiner eigenen Mittheilung als einfacher Bürger in einer Privatandienz zum Könige begeben. Als der Graf den Quirinal verlassen habe, seien ihm als einem Prinzen des königlichen Hauses dem Gebrauche des italienischen Hofes und aller anderen Höfe entsprechend die gebührenden Ehren erwiesen worden. Der Zwischenfall war hiermit erledigt.

Dublin, 27. Januar. Die Verhandlung im Prozesse gegen die des Mordkomplottes gegen die Polizei-Offizianten und Beamten angeschuldigten 22 Personen ist heute wieder aufgenommen worden. Ein Zeuge rekognoszirte zwei der Angeschuldigten als diejenigen, welche im November v. J. den Geschworenen Field mit dem Dolche angefallen haben.

Washington, 26. Januar. In einer Versammlung der 30 republikanischen Mitglieder des Senats wurde beschlossen, die Berathung der Tarifbill so zu beschleunigen, daß die Annahme des Entwurfs in der jetzigen Session gesichert wird; eine Versammlung der demokratischen Senatoren faßte einen ähnlichen Beschluß, so daß Aussicht auf Annahme der Bill in dieser Session vorhanden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gw:3:1-171133730-16872167818830130 1-15/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 27. Januar.

Deutsche Fonds.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,40bzG
Preuß. Staats-Anleihe	4½	104,00B
do. do. consol.	4	101,40bz
do. do. von 1868	4	100,60bz
do. Staatsschuldscheine	3½	98,00G
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	145,60G
Kurh. 40 Thlr.-Loose Mk. p. St.	fr.	299,00bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,60bz
do.	4½	104,00B
do.	4	100,70B
Kur- und Neumärkische	4	101,40G
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,10bz
Ostpreußische	4	101,10bzB
Pommersche	4	101,75B
Posensche neue	4	100,50G
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	— —
Westfälische	4	100,60G
Westpreußische	4	101,50bz
do. Neuland II.	4½	100,60bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	100,75G
Pommersche	4	100,75bz
Posensche	4	100,70bzB
Preußische	4	100,70B
Rheinische und Westfäl.	4	101,00bz
Sächsische	4	100,75bz
Schlesische	4	100,80B
Badische Prämien-Anleihe	4	132,00bzG
do. 35-Fl.-Loose Mk. p. St.	fr.	232,00bzG
Bayerische Prämien-Anleihe	4	134,60G
Braunschw. 20 Thl.-L.-Mk. p. St.	fr.	98,80bz
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	126,20bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	126,40bz
Hamb. 50 Thlr.-L.-Mk. p. St.	3	185,00bz
Lübecker Pr.-Anl. Mk. p. St.	3½	185,50bz
Meining. 4-Thlr.-L.-Mk. p. St.	fr.	27,20bzG
Oldenburg. Loose Mk. p. St.	3	146,50bz
Sächsische Renten von 78	3	81,00G
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

(Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. Stück.)

	Zf.	Cours
Oesterr. Silberrente	4⅕	66,20G
do. Papierrente	4⅕	65,75bz
do. Goldrente	4	81,90bzG
do. Credit-Loose*	fr.	— —
do. Loose v. 60	5	120,40bzB
do. Loose v. 64*	fr.	318,00B
Ruff. Engl. Anleihe von 70	5	— —
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	83,70bz
do. do. von 71	5	83,75bzB
do. do. von 72	5	83,70bz
do. do. von 72	5	83,75bzB
do. do. von 75	4½	74,80G
do. do. von 77	5	89,80bz
Russische von 80	4	69,55bz
do. I. Orient Anleihe	5	55,75bzG
do. II. Orient	5	55,85bz
do. III. Orient	5	55,85bz
do. Prämien 64	5	134,40bz
do. Prämien 66	5	132,50bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	80,95bz
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	71,75bz
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	83,50bz
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	100,20B
Italienische Rente	5	87,30bzG
Rumänische	8	108,00G
do.	8	109,00G
do. do.	6	102,70bzG
Türkische Loose*	fr.	43,25bz
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	95,60bz
do. Ostbahn I. Em.	5	76,10bz
do. do. II. Em.	5	94,10bzG
do. Goldrente	6	100,90bz
do. do.	4	73,20bzG
do. Papierrente	5	72,40bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881	1882	
Aachen-Mastricht	¾	—	52,25bzG
Altona-Kiel	10	—	225,75bz
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	146,00bz
Aussig-Teplitz	14¾	—	— —
Berlin-Dresden	0	—	12,60bzB
Berlin-Hamburg	17½	—	359,00G
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	121,25bz
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	103,20bz
Buschtiehrader B.	2	—	73,40bz
Krefelder Eisenbahn	6	—	110,75G
Dortmund-Enschede	2	—	57,25bz
Dux-Bodenbach	6	—	131,75bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	89,40bz
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	125,75bz
do. per ult.	7,26	—	125,50bz
Gotthardbahn vollgez.	0	—	107,70B
do. per ult.	0	—	107,75bz
Halle-Sorau-Guben	0	—	24,60bzB
Kaschau-Oderberg	4	—	61,00bzG
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	—	69,40G
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	114,90G
Lüttich-Limburger	0	—	14,25G
Mainz-Ludwigshafen	3⅗	—	96,50bzG
Marienburg-Mlawka	3⅛	—	120,10bz
do. per ult.	3⅛	—	120,20bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	7⅘	—	178,50bz
Niederschl.-Märkische	4	—	100,60G
Nordhausen-Erfurt	0	—	26,60bz

Dividende	1881	1882	
Oberschlesische	11 3/10	—	245,10bz
do. per ult.	11 3/10	—	245,45bz
do. Lit. B. (3½% gar.)	11 3/10	—	184,50bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	—	336,50bz
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6⅕	—	559/61/60
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	⅘	—	230,50bz
Ostpreuß. Südbahn	0	—	95,40bzG
Posen-Grenzburg	0	—	27,70bzG
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	172,50bz
do. per ult.	9	—	172,75bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	62,90bz
Rheinische	6½	—	164,10bz
do. Lit. B.	4	—	100,75bz
Ruff. Staats-B. (5% gar.)	7,41	—	128,10bz
Ruff. Südwestb. (5% gar.)	5	—	59,00G
Saalbahn	0	—	37,20bz
Schweizer Centralb.	3⅗	—	105,75bz
Schweizer Nordostbahn	0	—	56,25bzG
Stargard-Posen	4½	—	102,75bz
Thüringische Lit. A.	9½	—	214,00bz
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—	67,30G
Warschau-Wien Mk. p. St.	5	—	191,80bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	—	45,10bz
Werra-Bahn	3½	—	94,50bzG

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

	1881	1882	
Berlin-Dresden	0	—	41,80bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	—	98,50bzG
Kohlfurt-Falkenb*	0	—	66,00bzG
Marienburg-Mlawa	5	—	111,00bz
Münster-Enschede	0	—	20,40bzB
Nordhausen-Erfurt	5	—	93,00bzB
Ostpreuß. Südbahn	5	—	106,40bz
Posen-Grenzburg	3	—	94,50bzG
Rechte Oder-Ufer*	9	—	170,50bz
Saalbahn*	1⅞	—	81,00bzB
Weimar-Gera	0	—	47,70bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht	4	97,30B
Bergisch Märk. I. u. II. S.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	102,75G
do. VI. Ser.	4½	103,25G
do. VII. Ser. conv.	4½	103,00B
do. VIII. Ser.	4½	102,50B
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	104,00G
do. Hessische Nordbahn	4½	102,40G
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	102,60bzB
do. Lit. B.	4½	102,60bzB
do. (Oberlausitzer)	4½	102,00G
Berlin-Dresden (gar.)	4½	102,40bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	102,25G
do. Lit. C.	4½	102,25G
Berlin-Hamb. I. u. II. E.	4	100,75bz
do. III. Em. conv.	4½	103,10bz
Berlin-Ptsd.-Magd. A.B.C.	4	101,00G
do. Lit. D.	4½	103,00G
do. Lit. E.	4½	— —
do. Lit. F.	4½	—
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	100,90bzB
Bresl.-Freib. Lit. D.E.u.F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H.	4½	102,90bzB
do. Lit. I.	4½	102,90bzB
do. Lit. K.	4½	102,90bzB
do. von 1876	5	104,50bzG
do. von 1879	5	104,50bzG
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	— —
do. III. Em. Lit. A.	4	100,60G
do. IV. Em.	4½	100,70G
do. VI. Em. Lit. B.	4½	105,60B
do. VII. Em.	4½	102,50B
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	103,50B
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	103,50B
Märkisch-Posen	4½	— —
Magdeburg-Halberstadt	4½	102,50bzB
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,75B
do. do. Lit. B.	4	100,60bzG
do. Wittenberge	3	84,00G
Mainz-Ludw. unk. b. 1886	5	104,00G
do. conv.	4	99,90bz
do. von 1881	4	100,00B
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	100,60B
do. II. Ser.	4	— —
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	100,60G
Nordhausen-Erfurt	4½	101,75B
do. do.	4	97,90B
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	93,75G
do. Lit. F. [3½% gar.)	4½	103,60G
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,50bzB
do. Em. von 79	4½	104,75G
do. Em. von 80	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4½	103,40bz
do. do.	4	100,50bzG
Rheinische	4	100,50G
do. 69, 71, 73 conv.	4½	102,60B
Thüringer I. Ser.	4	100,75G
do. III. Ser.	4	100,75G
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,00B
do. VI. Ser.	4½	103,00B
Weimar-Gera	4½	101,20G
Werrabahn	4½	102,20B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Cours
Böhmische Nordbahn	4	91,75bzB
Dux-Bodenbach II. Em.	5	86,40G
do. III. Em. (in Goldw.)	5	102,20G

	Zf.	Cours
Dux-Prag I. Em.	fr.	85,40bzG
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	86,20G
Galiz. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	84,70bzG
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	81,00bzG
do. Gold-Prior. (gar.)	5	100,20G
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	83,90bzG
do. III. (gar.)	5	79,75G
do. IV. (gar.)	5	79,25G
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	378,75G
do. do. v. 1874 (gar.)	3	372,50G
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	363,50b
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	86,10bzG
do. do. (Lit. B.)	5	85,40G
do. do. (Gold-Pr.	5	104,00bzG
Oesterr. Südb. (2Fr. Steuer)	3	283,30G
do. do. Obl. (gar.)	5	101,30bzG
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	84,50bz
Rudolfsbahn III. E. 72 (g.)	5	84,70bz
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	70,60G
do. Goldpriorit. (gar.)	5	96,10bz
do. Ostb. I. Em.	5	76,10bz
do. do. II. Em.	5	94,10bzG
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	84,00bzB
Brest-Grajewo	5	87,50G
Charkow-Azow (gar)	5	89,70B
Große Ruff. Eisenb. (gar.)	3	64,60bz
Jelez-Orel (gar.)	5	90,10bz
Jelez-Woronesch (gar.)	5	85,60G
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	95,20bz
do. do. (Obl.)	5	79,50bz
Kursk-Charkow (gar.)	5	90,75G
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	81,60bzB
Kursk-Kiew (gar.)	5	100,30bzG
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	102,50bzG
Mosko-Smolensk (gar.)	5	91,70B
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	100,25bzG
Rybinsk-Bologoye	5	81,10G
do. do. II. Em.	5	71,75bz
Schuja-Iwanowo (gar.)	5	89,90bz
Warschau-Terespol (gar.)	5	93,00B
Warschau-Wien II. Em.	5	— —
do. V. Em.	5	97,40bz
Gotthardbahn I. Ser.	5	103,50bz
do. II. Ser.	5	103,40G
do. III. Ser.	5	103,40G

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881	1882	
Amsterdamer Bank	7½	—	126,30G
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	119,00bz
Bank des Berliner Kassenv.	10¼	—	191,50B
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5⅙	—	77,60G
Berl. Handels-Ges.	6	—	67,50G
Berliner Makler-Verein	14	—	107,25G
Börsen-Handels-Verein	18	—	148,50G
Braunschweigische Bank	5	—	98,25bz
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	—	105,10G
Breslauer Disconto-Bank	5	—	88,40G
Breslauer Wechslerbank	6⅔	—	101,00B
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	75,50bz
Darmstädter Bank	10	—	148,25bz
do. per ult.	10	—	147,60bz
Darmstädter Zettelbank	5¼	—	109,25B
Deutsche Bank	10½	—	140,75bz
do. per ult.	10½	—	141,10bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	13⅓	—	129,10G
Deutsche Genoss.-Bank	8	—	126,00G
Deutsche Nationalbank	40	—	115,50bz
Disconto-Gesellschaft	11½	—	187,25bz
do. per ult.	11½	—	186,75bz
Dresdner Bank	9	—	124,70bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	15⅕	—	119,75G
Geraer Bank	6	—	98,00G
Geraer Hand. u. Cred.-B.	5¼	—	88,50G
Gothaer Privatbank	7½	—	119,50bz
Hannoversche Bank	5½	—	110,30G
Leipziger Credit-Anstalt	9	—	153,25G
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	—	106,00G
Magdeburger Bankverein	4	—	96,60bz
Magdeburger Privatbank	5½	—	116,10bz
Maklerbank	14	—	122,80G
Meininger Creditbank	2	—	92,50G
Nationalb. f. D. (50% E.)	7	—	96,90bz
Norddeutsche Bank	10½	—	155,50G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	10 15/16	—	494à96bz
Oldenb. Sp. u. Leihb. (40% E)	15	—	152,25bz
Preuß. Immob.-B. (60% E.)	8	—	108,50bz
Reichsbank	6⅔	—	146,00bz
Sächsische Bank	5⅚	—	121,30G
Schaaffhaus. Bankverein	3½	—	87,00B
Schlesischer Bankverein	6	—	109,10G
Weimarische Bank	5⅔	—	91,50B

Hypothekenbank-Actien.

	1881	1882	
Braunschw.-Hannover	5	—	86,50B
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	68,25G
do. junge (40% E.)	4	—	81,75G
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	—	107,50bz
do. Centr. (40% E.)	8¾	—	123,75G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	4½	—	83,00bz
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	130,00G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Anhalt. Landesbank	5	103,50bzB
Braunschw.-Hannover	4½	101,80G
do. do.	4	96,60G
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,00bz
do. do.	4	99,00bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	116,50B
do. do. II. Abth.	5	113,25B
do. rückzb. m. 110	4½	103,30bz
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	110,30bz

	Zf.	Cours
Meininger Prämien	4	116,50B
Nordd. Grund-Cred.-H.-Pr.	5	99,90G
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	101,10G
Pommersche rzb. à 110	5	107,60G
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	111,50G
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	104,00bzG
do. rückzb. à 115	4½	108,25bzG
do. rückzb. à 100	4	98,00bzG
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	105,60bz
do. do. rückz. à 110	4½	108,50bzG
do. do. rückz. à 109	4	99,50bz
do. kdb. do.	4	101,00G
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	106,30G
do. do. rzb. à 110	5	108,00bzG
do. do. rzb. à 100	4	97,00bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit		100,90B
rzb. m. 110	4½	103,00bzG
do. do. rzb. m. 110	4	98,50bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,00bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881	1882	
Ahrens'sche Brauerei	3½	—	73,00bz
Anh. Masch.-B.-A.	4	—	94,00B
Berl.-Anhalt.-Masch.	6	—	101,75G
Berl. Masch. Schwartzk.	3	—	111,00B
Berliner Unionsbrauerei	2	—	65,00bz
Böhm. Brauh. A.-G.	9	—	144,30bz
Braunschweiger Jutefabrik	12	—	148,00B
Cröllwitzer Papierfabrik	16	—	185,00G
Deutsche Asphalt	3	—	62,00G
Deutsche Cont.-Gas	13	—	163,75B
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	136,50b
Egestorffs Salzwerk	6½	—	107,00B
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	150,00G
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	219,75G
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	71,00G
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	125,25G
Greppiner Werke	4	—	79,10G
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	—	220,00G
Heinrichshall chem.	8½	—	140,00G
Kette. Elbschifff.-Ges.	8⅓	—	116,00bz
Körbisdorfer Zuckerfabrik	12	—	150,00B
Landré Weißbierbr.	7	—	113,50B
Leopoldshall chem.	9	—	127,50bz
do. St.-Pr.	9	—	— —
L. Löwe u. Co.	8	—	171,00G
Magdeb. Allg. Gas	8	—	117,00B
Magdeburger Baub.	3⅓	—	74,00G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	—	117,75B
Nürnberger Bierbrauerei	—	—	— —
Pferdebahn Charlottenburg	8	—	140,00G
do. Gr. Berl.	9½	—	183,00bz
do. Magdeburg.	7½	—	135,00G
Posener Sprit-Fabrik	5	—	69,50bz
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	134,75B
Sächs. Stickmasch.	6	—	106,25G
Sächs. Webstuhlf.	8	—	117,50G
Saline Salzungen	5	—	98,00B
Schering, chem. Fabrik	12	—	153,50G
Schwanitz. Gummif.	16	—	183,50G
Staßf. chem. Fabrik	12	—	168,00bz
Sudenburger Masch.	20	—	214,00G
Thüring. Salinen	3½	—	68,00B
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	79,75G
Union, chem. Prod.	10	—	118,50bz
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	122,50bz
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	143,00B

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	1881	1882	
Aachen-Höngener	0	—	46,75bzG
Anhalt. Kohlenwerk	6½	—	116,00bzG
Arenberger	3	—	148,90B
Bismarckhütte	10	—	122,50bzG
Bochum Lit. A.	0	—	86,25bz
do. Lit. B.	0	—	— —
Bochum. Gußstahl.	5	—	92,25bzG
Bonifacius	0	—	69,70B
Borussia	0	—	96,00bzG
Braunschweiger Kohlen	2	—	46,10bzG
Cölner Bergwerk	5	—	110,25G
Consolidirte Marie	5	—	83,00G
Consolidirte Redenhütte	5	—	116,00G
Donnersmarckhütte	2	—	62,40bzG
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	70,00bzG
do. do. St.-A.	—	—	49,50bzG
do. Union St.-Pr. Lit A.	4	—	93,50bzG
do. per ult.	4	—	93à92,90à4
Gelsenkirchener	7½	—	120,75bz
Georg-Marien St.-A.	—	—	85,00B
do. St.-Pr.	—	—	91,00B
Harkort. Bergwerk	3⅓	—	75,25G
Harpener	2	—	109,00B
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	10,75B
Hibernia	4	—	85,50bzG
Hörder Hütten	—	—	50,50B
Hörder zusammeng.	—	—	102,00B
Köln-Müsener	0	—	31,50B
Königs- u. Laurahütte	6	—	127,10bz
do. do. per ult.	6	—	126,90bz
Lauchhammer	0	—	42,50bzG
do. conv.	0	—	57,00bzG
Magdeburger	3⅓	—	139,00G
do. St.-Pr. Lit. B.	5	—	138,25G
Mechernicher	13	—	180,00G
Oberschles. Eisenb.	0	—	66,75G
Phönix, Lit. A.	6	—	87,00bzB
do. Lit. B.	0	—	— —

	1881	1882	
Pluto	0	—	62,75B
Sächs. Gußstahl	3	—	84,75bz
Sächs.-Thür. Braunkhl.	3	—	142,00G
do. St.-Pr.	3	—	144,00bzG
Schles. Zinkhütte	6	—	101,40bz
do. do. St.-Pr.	6	—	108,75G
Stolb. Zink St.-A.	0	—	23,30bz
do. do. St.-Pr.	5	—	86,50B
Vulkan	—	—	— —
Westeregl. Alkaliw.	3	—	154,50bzG
Westfälische Union conv.	0	—	18,25G

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5	168,85bz
do.	100 Fl.	2 M.	5	167,80bz
London	1 Lstr.	8 T.	5	20,40bz
do.	1 Lstr.	3 M.	5	20,25bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3½	81,00bzB
do.	100 Frcs.	2 M.	3½	80,60bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	198,95bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	197,00bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	5	170,30bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	5	169,30bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,20G
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,19bz
Sovereigns	per St.	— —
Englische Banknoten	per Lstr.	— —
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,10bz
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,35bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		170,00bz
Russische Banknoten	per 100 Rbl.	200,35bz

Bankdisconto in

Amsterdam	5½	London	4
Berlin	4	Paris	3½
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	3⅛	Wien	5
Brüssel	4½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 27. Januar.

	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe	4	101,60bz
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	103,75G
do. do. do.	4	101,50B
Königl. Sächsische Rente	3	80,95bz
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,00B
Creditbr. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	102,75G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	99,50bz
do. do. do.	4½	100,75G
do. do. von 1879	4½	102,25G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	24,75bzG
do. St.-Pr. do. 3½%	5	99,50G
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	82,00G
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	47,80bzG
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	153,00bzG
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	119,00G
Leipziger Bank do. 7½%	4	131,25G
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	105,75B
Reichsbank do. 6⅔%	4½	147,50G
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,70B
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	184,00G
do. Schuldverschreibungen	5	103,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	150,10G
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	148,75G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	70,50G
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 5%	4	109,25bzG
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	102,40bz
Buschtierader do. v. 72	5	83,85bzG
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	100,20B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	79,00B
Prag-Turnauer do.	5	84,50G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	77,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Ver. A. G. Stamm Div. 81. 8%		143,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Prior. Div. 81 8%	5	143,00B

Grossherzogl. Sächs. Karl Friedrichs-Ackerbauschule zu **Zwätzen** bei **Jena.**

Beginn des Lehrcursus und Aufnahme neuer Zöglinge

Dienstag den 3. April 1883.

Nähere Auskunft ertheilt **die Direktion. F. Dobermann.**

Credit-Verein von Thorwest, Nägler & Co. in **Cönnern.**

Die Herren Commanditisten werden zur diesjährigen ordentlichen **Generalversammlung**

Sonnabend den **10. Februar cr. Nachmittag 1½ Uhr im Saale des Hôtel zur Preussischen Krone hier** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Vorlegung des Geschäftsberichts für 1882.
2) Bericht des Aufsichtsraths und Beschluß über Gewinnvertheilung.
3) Beschluß über Ertheilung der Decharge.
4) Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle der ausscheidenden Herren **Bohne, Grobe, Keller** und **Schmidt.**

Cönnern, d. 25. Januar 1883.

Der Aufsichtsrath des Credit-Vereins von Thorwest, Nägler & Co.
Rittweger, Vorsitzender.

Bertha Schnabel & Co.
22. Leipzigerstraße 22
empfehlen zu billigst notirten Fabrikpreisen in größter Auswahl:
6/4 breites **Leinen,** ohne jede Appretur, zu unverwüstlichen Arbeitshemden, Nachthemden, Betttüchern, das Schock zu 8 u. 9 Rt.
Feineres Leinen, 6/4 breit, in rein weißer Bleiche und von vorzüglichster Güte, zu 10 u. 11 Rt das Schock.
9/4 u. 12/4 **breite Leinwand** zu Bettüberzügen und Betttüchern ohne Naht, sowie auch 9/4 u. 12/4 **breiten Dowlas,** dem Leinen an Eleganz und Haltbarkeit gleichkommend, von unvergleichlicher Güte und Preiswürdigkeit.

Submission auf Herstellung eines Uebernachtungsgebäudes auf Bahnhof Sangerhausen.

Die Herstellung eines Uebernachtungsgebäudes auf Bahnhof Sangerhausen, veranschlagt zu 19620 Mark, soll in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Montag den 5. Februar Vormittags 11 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Bau-Inspektion anberaumt, woselbst und im Baubureau zu Sangerhausen die Zeichnungen, Kostenanschlag und sonstigen Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und frankirt mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur festgesetzten Terminsstunde einzusenden. Später eingehende oder nicht bedingungsmäßige Offerten bleiben unberücksichtigt.

Bei dem Zuschlage wird die Auswahl unter den drei Mindestfordernden vorbehalten.

Halle, den 22. Jan. 1883.
Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspektion (Halle-Nordhausen).

Taubstummen-Anstalt.

Die geehrten Loosinhaber werden nochmals gebeten, die Gewinne an den Wochentagen von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr im Anstaltslokale in Empfang zu nehmen. **Klotz.**

2 Köche, 6 tücht. **Hôtelköchinnen** b. hoh. Geh. u. mehr. **Kellner** gesucht durch **J. Schumacher & Hubrich, Magdeburg.**

Brett- u. Bauholz-Verkauf.

Freitag den 2. Februar kommen in der **Burgkemnitzer** Waldung 250 Brett- und Baustämme in den Schlägen „Jagdhaus" und „Thonkeutenberg" zum meistbietenden Verkauf. Käufer wollen sich **früh 9½ Uhr** im hiesigen Gasthofe versammeln.

Burgkemnitz, am 24. Jan. 1883.
Romanus,

Leberthran für Scrophulöse u. Brustkranke bei ***M. Waltsgott.***

Polnischen, Französischen, Englischen Unterricht erteilt **Frau Bertha Stanislawa Kraft, Alter Markt 36,** parterre.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
Therese Heilbrun
Dr. Theodor Feder
Verlobte.
Eisleben. Salzmünde.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 9 Uhr starb unsere gute Mutter und Großmutter, **Rosine Elisabeth Klöpzig** geb. **Crentzmann** im Alter von 89¾ Jahren.

Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Köckern, den 26. Januar 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag ½5 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königliche Commerzienrath

Karl Adolph Riebeck

in seinem 62. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a/S., d. 28. Januar 1883.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied nach schweren Leiden mein innigstgeliebter, einziger Sohn **Carl Hauß** im Alter von 26 Jahren.

Dies allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme zur Nachricht.

Leipzig, den 26. Januar 1883.
Die tiefgebeugte Mutter
Friederike verw. **Hauß** geb. **Rößler.**

Für die herzliche Theilnahme, welche unserm nun in Gott ruhenden Mann, Bruder und Schwager, dem Mühlenbesitzer **W. Schramm** in so ungeahnter Weise zu Theil wurde, insbesondere dem Herrn Archidiaconus **Pfaune** für seine trostreiche Rede, sowie auch dem hiesigen **Männerchor** für den erhebenden Gesang am Grabe ihres früheren Mitglieds, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Halle a/S., d. 27. Januar 1883.
J. A. **A. Schramm.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188301301-15/fragment/page=0004

Beilage zu № 24 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag den 30. Januar 1883.

Deutscher Reichstag.

40. Plenarsitzung am 27. Januar 1883.

Erster Vizepräsident Frhr. zu Franckenstein eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten.

Entschuldigt sind für heute die Abgeordneten von Ledebour und Rickert.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt.

Im Extraordinarium des Militär-Etats (Ordentlicher Etat) werden zur „Erweiterung des Barackenkasernements auf dem Artillerie-Schießplatze bei Jüterbog, einschließlich der Utensilienergänzung, erste Rate, zugleich Baurate 200,000 Mark" verlangt. Die Kommission hat beschlossen, für dieses Jahr die Forderung zu streichen. Im außerordentlichen Etat werden 5 630 679 Mark zur Erweiterung der Schießplätze gefordert, zu welchem auch derjenige bei Jüterbog gehöre. Diese Summe sei von der Kommission bewilligt; mit der Erweiterung des Barackenkasernements könne füglich noch ein Jahr gewartet werden.

Das Haus tritt dem Kommissionsbeschluß bei.

Zu Tit. 9 werden für „Neubau und Ausstattung einer evangelischen Garnisonkirche in Spandau erste Rate (zur Projektbearbeitung) 10 000 Mark" gefordert.

Ref. Abg. v. Köller führt aus, daß die Kommission die Forderung bewilligt, die Worte „erste Rate" aber gestrichen habe, um dadurch auszudrücken, daß das Projekt zwar neu bearbeitet werden solle, daß man sich aber die Beschlußfassung über die Ausführung vorbehalte. In Spandau bestehe eine Militär-Gemeinde von 4500 Seelen, welche bisher auf Grund eines Vertragsverhältnisses die dortige Johanniskirche mitbenutzte. Die Kirche sei klein, eng, dunkel und habe nur 450 Sitzplätze. Die Verhandlungen mit dem Gemeinde-Kirchenrath über Umbau seien eingeleitet, hätten aber kein Resultat ergeben. Zwar seien 1874 in der Budget-Kommission und im Reichstage die Forderungen für Garnisonkirchen in Breslau und Neisse abgelehnt worden; inzwischen aber habe man die Forderung für Metz gebilligt, und die Mehrheit der Kommission habe das Bedürfniß für Spandau nicht verkennen können. Auf Befragen habe der Kriegsminister die Auskunft gegeben, daß er mit einigen weiteren Forderungen für Garnisonkirchenbauten in den nächsten Jahren an den Reichstag werde herantreten müssen.

Abg. Hermes (Parchim): Seit 1874 ist keine Forderung an den Reichstag gestellt, welche sich auf den Bau von Garnisonskirchen bezog. Damals aber wurden die geforderten Garnisonskirchenbauten für Breslau und Neisse abgelehnt. Gehen wir nun jetzt auf den Bau einer evangelischen Garnisonskirche in Spandau ein, so wird der Herr Kriegsminister alsbald mit weiteren Forderungen der Art kommen, denn er hat ausdrücklich in der Kommission erklärt, daß, da ein Nothstand noch an vielen Orten vorhanden sei, die gegenwärtige Forderung nur eine vorläufige sei. Aber auch heute, wie 1874, werden ich und meine Freunde gegen die Bewilligung stimmen; denn bevor man die geistlichen Bedürfnisse des Heeres befriedigt, denke man daran, das Heer zu kasernieren. Weiter aber wird ein Nothstand vielfach dadurch herbeigeführt, daß die Militärverwaltung den Soldaten nicht überläßt, sich, wie die Civilbevölkerung, nach eigener Meinung die Kirche zu wählen, sondern daran festhält, das Militär in geschlossenen Massen zu einer bestimmten Kirche zu führen. Zu dem Fall Spandau speziell ist zu bemerken, daß die dortige Militärgemeinde seit 1838 bei der Johanniskirche eingetragen ist. Seit 1863 ist ein eigener Garnisonspfarrer angestellt. Da nun die Johanneskirche eng und klein ist, so erklärt sich die Johannisgemeinde bereit, eine neue Kirche zu bauen, falls die Militärverwaltung ihr eine Unterstützung gewähre. Dieses Anerbieten wurde von der Militärverwaltung abgelehnt. (Hört, hört, links). Als nun später die Militärverwaltung mit der Johannisgemeinde wegen des Kirchenbaues unterhandelte, und sich zu einer Unterstützung bereit erklärte, lagen einerseits die Verhältnisse der Johannis-Gemeinde viel ungünstiger als vorher, andererseits war aber auch die angebotene Unterstützung eine höchst unbedeutende. Die Johannisgemeinde verhielt sich deshalb ablehnend. Ich ersuche, den geforderten Posten abzusetzen, denn einmal existirt der Nothstand nicht blos für die Militär-, sondern auch für die Civilgemeinde, und es wird deshalb bei einigem Entgegenkommen der Militärverwaltung eine Einigung mit der Johannisgemeinde zu erzielen sein, weiter ist aber auch die geforderte Summe von 250 000 Mk. eine unerhört hohe, die mit den der Johannisgemeinde zu gewährenden Unterstützungen in keinem Verhältnisse steht.

Abg. Frhr. v. Minnigerode: Die Forderung für Breslau in Bezug auf einen Garnisonkirchenbau wurde seiner Zeit in der Kommission nur mit Stimmengleichheit abgelehnt. Das kirchliche Bedürfniß der so großen Garnison von Spandau muß doch befriedigt werden, die Civilkirchen stehen auf die Dauer der Garnison nicht zu Gebote, und es ist auch keine Aussicht auf eine Einigung mit den Civilgemeinden. Nach der Stellung des Centrums bei der Interpellation v. Schalscha hoffe ich, daß diese Partei mit uns für diesen Kirchenbau stimmen werde.

Abg. Dr. Majunke: Wenn ich auch anfangs gegen den Kirchenbau in Spandau war, so bin ich durch die Kommissions-Verhandlungen für die Bewilligung umgestimmt worden. In die Verfassung der kirchlichen Civilgemeinden darf die Staatsbehörde nicht eingreifen, und ohne ein solches Eingreifen ist es nicht möglich, das kirchliche Bedürfniß zu befriedigen. Ich hoffe, daß der Herr Kriegsminister in Zukunft aus diesen Gründen auch den Bau einer katholischen Garnisonkirche in Spandau beantragen wird.

Abg. Eugen Richter: Es handelt sich nicht um eine Nöthigung der Civilgemeinden, die Militärbehörde will das Verhältniß mit der Johannisgemeinde lösen. Kirchen, in denen einzelne Stände vertreten sind, widersprechen dem Geiste des Gottesdienstes, bei dem Aufhebung der Standesunterschiede ein wesentliches Moment ist. In Breslau hat man sich ja auch einzurichten gewußt. Für eine Subvention der Johannis-Gemeinde zu einem Kirchenumbau werden auch wir stimmen. In Metz, wo fast nur französisch gepredigt wird und in Wilhelmshaven, wo es zur Zeit des Garnisonkirchenbaues noch gar keine Civilgemeinde gab, lagen die Verhältnisse doch ganz anders. Noch heute sind etwa 50 000 Mann nicht kasernirt, man bringe doch diese 100 Bataillone erst unter Dach und Fach, ehe man ihnen Kirchen baut.

Abg. Dr. Majunke führt aus, daß die ganze Bausumme ja durch den Kommissionsbeschluß nicht bewilligt sei. — Jedem Katholiken sei durch seine Religion befohlen, dem Metzopfer sonntäglich beizuwohnen. Diesem Bedürfniß müsse, wenn auch durch militärische Zwangsmittel, genügt werden. Dann müssen aber auch die nöthigen Kirchen geschaffen werden.

Abg. Richter beantragt die namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag.

Abg. v. Kardorff: Auch ich erkenne ein Bedürfniß für den Kirchenbau nicht an und glaube, daß man nochmals eine Einigung mit der Nikolai-Gemeinde versuchen müsse.

Bundeskommissar Oberst-Lieutenant Schultz: Die Verhandlungen mit den Civilgemeinden haben zu keinem Resultat geführt, sie haben eine definitive Ablehnung der letzteren zur Folge gehabt und die Militärverwaltung ist nicht in der Lage, von neuem in Verhandlungen eintreten zu können.

Abg. Richter: Es kommt doch sehr darauf an, auf welchem Boden die Verhandlungen geführt sind; ob man von den Civilgemeinden nur Gefälligkeiten verlangt, oder ihnen auch eine Entschädigung geboten habe.

Nachdem die Forderung als „erste Rate" abgelehnt ist, wird dieselbe in der Fassung der Kommission mit 109 gegen 99 Stimmen bewilligt; die Abgg. von Kardorff und Dr. Lasker enthalten sich der Abstimmung; Abg. Dr. Lieber stimmt entgegen seiner (der Centrums-Partei mit „nein".

Im Tit. 10 werden für die Erweiterung des Garnisonexerzierplatzes in Spandau 48 100 Mk. gefordert. Die Budgetkommission beantragt diese ganze Forderung zu streichen, dagegen beantragen die Abgg. v. d. Osten, Frege und v. Maltzahn, von der geforderten Summe nur 6000 Mark abzusetzen.

Die Position wird nach kurzer Debatte in der Höhe von 42 100 Mk. also unter Abzieh von 6000 Mark mit 109 gegen 99 Stimmen angenommen.

Beim Extraordinarium werden ferner 20 000 Mark als erste Rate verlangt für den Neubau eines Dienstgebäudes für das Generalkommando in Posen. Nach dem Etatsanschlag werden sich die Gesammtkosten auf 620 000 Mark belaufen. Die Kommission hat nur 10 000 Mark zur Projektbearbeitung bewilligt und die Worte „erste Rate" gestrichen, da ihr die veranschlagte Summe viel zu hoch erscheint und sie eine nochmalige Erörterung der Position bei der nächsten Etatsberathung wünscht.

Nach kurzer Berathung wird der Kommissions-Antrag genehmigt.

Bei Titel 12 (Kasernement für eine Abtheilung reitende Artillerie in Sagan, 2. Rate 150 000 Mk.) wendet sich

Abg. Hermes (Parchim) gegen die projektirte Offizier-Speiseanstalt in diesem Kasernement, welches um so mehr überflüssig sei, als die Abtheilung nur 10 Lieutenants habe. Auch die Dienstwohnungen für 3 Lieutenants könne er nicht bewilligen und beantragte daher die Ablehnung der ganzen Position.

Bundeskommissar Oberst-Lieutenant Schultz: Die 3 Dienstwohnungen entsprechen dem bisher auch vom Reichstage gebilligten dienstlichen Bedürfniß. Die Offizier-Speiseanstalten sind eine altbewährte Institution und eine Nothwendigkeit für die Armee, wie der Reichstag auch schon früher anerkannt hat.

Abg. Richter (Hagen) bestreitet in diesem Falle das dienstliche Bedürfniß. Früher habe man in den Kasernen Offizierwohnungen in solcher Ausdehnung nicht gekannt. Nach den bestehenden Regelements sei es keineswegs Vorschrift, daß pro Kompagnie ein Offizier in der Kaserne zu wohnen habe. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Ein vollständiges Novum sei die Behauptung, daß jeder Truppentheil sein Offizierkasino haben müsse, wie aus den Worten des Bundeskommissars hervorgehe. Wenn man in Sagan für eine so geringe Anzahl von Offizieren ein Kasino gründe, so falle die Möglichkeit der billigeren Bewirthschaftung der Offiziere, die doch der Hauptzweck der Einrichtung sein solle, fort. Der Hauptgrund des Etatsvorschlages liege in dem System der Abschließung des Heeres vom Bürgerthum, welches man jetzt immer mehr auszubilden bemüht sei.

Nachdem Abg. von Kardorff für den Kommissionsvorschlag auf Genehmigung der Position eingetreten ist, wird der Titel mit geringer Majorität abgelehnt.

Titel 15: „Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Neisse" erste Rate 10 000 Mark.

Die Kommission hat die Position genehmigt. Abg. Hermes (Parchim) beantragt die Streichung des Titels, da für Neisse ebensowenig wie für Spandau ein Nothstand der Militairgemeinde anzuerkennen sei.

Abg. Horn empfiehlt die Bewilligung der Position, da die Kopfzahl der Militärgemeinde sich auf 1800 belaufe, und die vorhandenen evangelischen Kirchen keinen genügenden Platz bieten.

Bundeskommissar Oberstlieutenant Schulz macht darauf aufmerksam, daß in dem zugleich vorgelegten Etat für 1884/85 die von dem Abg. Hermes vermißte erste Baurate für die Garnisonkirche in Neisse noch nicht habe eingestellt werden können, weil ja zur Zeit das Projekt noch nicht aufgearbeitet sei. (Bewegung und Heiterkeit links.)

Abg. Richter: Was folgt aus dieser sehr wichtigen Erklärung des Herrn Bundeskommissars für die zweijährigen Etats? Der Bundeskommissar hat, ohne es zu wollen, ihnen ein vernichtendes Urtheil gesprochen. (Widerspruch rechts.) Entweder bleiben hiernach nothwendige Bauten auf ein Jahr lang liegen, oder es erfolgt eine große Reihe von Nachtragsetats. (Sehr richtig! rechts.) Es wird also an Zeit auf diese Weise nichts erspart. Ich wollte dieses sachverständige Gutachten nur vor dem Lande in das rechte Licht setzen (Beifall links; Widerspruch und Gelächter rechts.) Im Uebrigen bleibe ich dabei, daß Garnisonskirchen überhaupt entbehrlich sind, bis die Kasernirung des gesammten Reichsheeres erfolgt ist.

Abg. Frhr. von Malzahn-Gültz: Die Gründe des Herrn Richter gegen die zweijährigen Etats scheinen mir auf sehr schwachen Füßen zu stehen. (Beifall rechts.) Es ist immer anerkannt worden, daß bei diesen Etatsperioden einmal ein Bau aufgeschoben oder schon etwas früher in Aussicht genommen werden würde, auf die großen politischen Gesichtspunkte hat das aber gar keinen Einfluß.

Auch über diese Bausumme wird eine Auszahlung nothwendig, bei welcher die Position mit 112 gegen 99 Stimmen bewilligt wird.

Titel 16, 200 000 Mk., für eine neue Artillerie-Kaserne in Münster wird ohne Debatte gestrichen.

Die Neubauten für ein Pionier-Oekonomie-Gebäude in Deutz, eine Kavallerie-Kaserne in Trier, Pferdeställe auf dem Schießplatze bei Köln und eine Infanteriekaserne in Altona werden genehmigt, dagegen die Herstellung von Schießständen bei Haberleben abgelehnt. Mehrere Kasernements und Stallungen, ebenso wie verschiedene Bauten für das Militärmedizinalwesen werden genehmigt.

Gestrichen wird der Lazarethbau in Haberleben mit einer Summe von 60 000 Mark.

Für die Remontedepots werden zu Meliorationen und Neubauten 188 000 Mk. debattelos bewilligt.

Bei der Forderung von 180 000 Mark für die Verlegung der Kriegsschule von Erfurt nach Glogau, in welche außer zu den Wohnräumen der Portepee-Fähnriche Kasernenräume für 40 Ordonnanzen eingeschlossen sind, erhebt sich eine Debatte über die Nothwendigkeit der Ordonnanzen, an welcher sich die Abgg. Hermes (Parchim) und Richter (Hagen) über die große Zahl (25 000) von Offiziersburschen beklagen, welche ihre Zeit hinaus bei der Fahne gehalten würden.

Kriegsminister v. Kameke führt aus, daß die Einrichtung der Ordonnanzen für die Portepee-Fähnriche bereits seit 1874 bestehe und durchaus zur Reinigung von Waffen und Uniformstücken nothwendig sei. Diese Ordonnanzen würden also durchaus zu militärischen und nicht zu privaten Zwecken benutzt.

Die Forderung wird genehmigt.

Bei der Position: Lehrschmiede in Hannover 100 000 ℳ, beklagt sich Abg. Hermes (Parchim) über die Konkurrenz, welche die Militärschmieden den übrigen Schmieden machten.

Die Extraordinaria für Sachsen und Württemberg werden ohne Debatte genehmigt.

Eine Debatte erhebt sich erst wieder bei der Position des außerordentlichen Etats (7 408 319 ℳ), in welcher für die Errichtung einer Unteroffizierschule in Neu-Breisach einschließlich der Verlegung des Festungsbauhofes daselbst 286 000 ℳ gefordert werden.

Die Kommission beantragt diesen Posten zu genehmigen.

Abg. Hermes (Parchim): Nach Ausführungen des Generalstatthalters in Elsaß-Lothringen geht hervor, daß er selbst beim Kriegsministerium große Schwierigkeiten gehabt habe, die Nothwendigkeit dieses Umbaues darzuthun. Die Gründe des Statthalters, Mangel an Unteroffizieren, trafen jetzt nicht mehr zu. Im Gegentheil sei ein reger Andrang zu konstatiren. Die jungen Leute, welche die Unteroffizier-Vorschule besuchen, können kein Handwerk erlernen, und daher, wenn sie entlassen werden, für ihre Weiterexistenz nicht sorgen.

Kriegsminister v. Kameke: Der Feldmarschall von Manteuffel hatte aus politischen Gründen mit der Unteroffizier- eine Knabenschule zu verbinden beantragt. Da diese Einrichtung nicht einen militärischen Charakter trug, opponirte die Militär-Verwaltung anfangs, nahm aber doch im vorjährigen Etat mit der Unteroffizierschule zusammen die Knabenschule in den Etat auf. Jetzt hat die Verwaltung die Knabenschule fortgelassen. Ich bitte Sie den Titel zu bewilligen.

Prinz Carl und der Johanniter-Orden.

Sicherm Vernehmen nach hat der verstorbene Prinz Carl in seiner letztwilligen Verfügung dem Johanniterorden, dessen Herrenmeister er gewesen, ein bedeutendes Vermächtniß hinterlassen und damit der Fürsorge und Theilnahme, die er fast drei Jahrzehnte dem Gedeihen dieses Ordens gewidmet hat, auch über seinen Tod hinaus ein bleibendes Denkmal gestiftet. Um so mehr wird daher in diesem Augenblicke ein flüchtiger Rückblick auf die Entwicklung des Johanniterordens unter seinem heimgegangenen Herrenmeister auch in weiteren Kreisen auf Interesse rechnen dürfen. Der Johanniterorden war ebenso wie die andern geistlichen Stifte und Orden durch das Säkularisations-Edikt vom 3. Okt. 1810 aufgehoben und im Verfolg desselben die Balley Brandenburg d. Ordens am 23. Jan. 1811 aufgelöst und die Güter derselben vom Staate eingezogen worden. Seitdem bestand der Johanniter-Orden in Preußen nur noch insofern fort, als die Insignien desselben, das achtzackige weiße Kreuz, als Ordensdekoration wie andere Orden verliehen wurde, nur mit dem Unterschiede, daß die Verleihung auf adelige Personen evangelischer Confession beschränkt blieb, welche die in den Statuten des Ordens vorgeschriebene Zahl von Ahnen aufzuweisen hatten. Im Jahre 1852 beschloß Friedrich Wilhelm IV. kraft des seinen Vorfahren in der Mark Brandenburg von jeher zuständig gewesenen und im Westfälischen Frieden Art. XII. ausdrücklich anerkannten landesherrlichen Souveränitäts- und Patronatsrechtes über die Balley Brandenburg, dieselbe wieder aufzurichten und dem ursprünglichen Zwecke des Ordens, der Krankenpflege, von neuem zu widmen. Die betreffende Wiederherstellungs-Ordre ist vom 15. Okt. 1852 datirt. — Das Kapitel der Balley wurde aus denjenigen Johanniter-Rittern der Balley Brandenburg, welche durch den letzten Herrenmeister Prinzen Ferd. von Preußen noch zu rechten Rittern aufgenommen worden waren, neu gebildet. Auf Grund der alten Verfassung der Balley, wie sie auf dem zwischen dem Großpriorate von Deutschland und dem Herrenmeisterthum der Balley Brandenburg am Tage St. Barnabae den 11. Juni 1382 zu Heimbach geschlossenen und vom Großmeister bestätigten Vergleiche beruht, wurden dem Kapitel demnächst für die Wahl des Herrenmeisters zwei Kandidaten präsentirt, von welchen dasselbe am 14. März 1853 den Prinzen Carl von Preußen wählte. Schon Tags darauf erlangte diese Wahl die landesherrliche Bestätigung, worauf der neugewählte Herrenmeister am 17. Mai 1853 in der Schloßkapelle zu Charlottenburg durch den Kommendator Wirkl. Geheimrath Grafen Ferd. zu Stolberg-Wernigerode installirt wurde. Am 24. Juni 1853 hielt derselbe in seinem Palais zu Berlin das erste Kapitel ab, in dem die Statuten des Ordens festgesetzt wurden. Von nun an beginnt die neue Organisation des Ordens, in der wir ihn in dem kurzen Zeitraum von kaum 30 Jahren heute schon zu einer damals kaum geahnten Bedeutung gelangt sehen. In derselben Armuth, mit der er dereinst bei seiner ersten Gründung im heiligen Lande seine gesegnete Wirksamkeit begonnen hatte, trat er auch bei seiner Wiederaufrichtung ins Leben, denn seine reichen Güter, die er einst besessen, waren ihm nicht zurückgegeben. Sein ganzer Besitz, mit dem er seine Thätigkeit begann, waren die 548 Thaler, welche den Ertrag einer bei der Installation des Herrenmeisters veranstalteten Kollekte bildeten. Aber wie hat sich derselbe seitdem erweitert und zwar wesentlich und hauptsächlich in Folge der von dem verstorbenen Herrenmeister gegebenen Anregung! Der Johanniterorden umfaßt gegenwärtig 14 Genossenschaften, von denen 10 in den preußischen Provinzen, Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Rheinprovinz, die übrigen 4 im Königreich Württemberg, in Mecklenburg, Hessen und im Königreich Sachsen gebildet worden sind. Der Orden zählt gegenwärtig 2087 Mitglieder. Die demselben statutenmäßig obliegende Krankenpflege wurde zuerst im Herbst 1859 von der Brandenburgischen Genossenschaft wieder aufgenommen indem dieselbe vorläufig bis zur Gründung eines eigenen Johanniter-Hospitals im Diakonissenhaus Bethanien sechs Freibetten gründete. Das erste am Orte selbstständig gegründete Krankenhaus ist das in Jüterbog, dem dann weitere 24 Kranken- und Siechenhäuser mit zusammen 1397 Betten gefolgt sind. Dieselben sind in fast allen preußischen Provinzen zerstreut. Außerhalb bestehen in Plochingen in Württemberg, in Ludwigslust in Mecklenburg, in Riesa im Königreich Sachsen und in Niederweisel in Hessen Johanniter-Krankenhäuser. Außerdem besitzt der Orden ein Hospital mit 63 Betten in Beirut in Syrien, mit welchem eine Poliklinik verbunden ist, sowie zu Jerusalem an der Stelle, wo dereinst seine Wiege gestanden hat, ein an der via dolorosa belegenes Hospiz, das vermögenden Reisenden gegen Erstattung der Selbstkosten, Verpflegung und freie Wohnung, Unbemittelten dahingegen unentgeltliche Beköstigung und Wohnung gewährt. Der Orden setzt damit unmittelbar die Dienste fort, die er dereinst den Pilgern im heiligen Lande erwiesen hat. Außer der Gründung und Unterhaltung seiner Krankenhäuser hat der Johanniterorden sich namentlich auch die Förderung der Fürsorge für Blödsinnige und Epileptische angelegen sein lassen. Unter dieser stillen, mehr im Verborgenen geübten Thätigkeit, hat derselbe unter der Leitung seines verstorbenen Herrenmeisters bei besonderen Veranlassungen eine außerordentliche und mehr in die Oeffentlichkeit tretende Wirksamkeit entfaltet. Wir erinnern nur an die Mission, welche der Orden im Anfang des Jahres 1861 in Folge der im Herbst des vorhergehenden Jahres in Syrien ausgebrochenen Christenverfolgungen an den unglücklichen Opfern derselben ausgeübt hat und deren bleibende Frucht die Errichtung eines Krankenhauses in Saida, später in Bairut gewesen ist. Wir erinnern ferner an die Thätigkeit des Ordens während der Typhus-Epidemie in Ostpreußen 1868; vor allem aber werden die Dienste unvergeßlich bleiben, die derselbe den Verwundeten und Kranken unseres Heeres auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethen während der Kriege von 1864, 66, 70/71 geleistet hat. Der Dienst im Johanniterorden war dem verewigten Prinzen die größte Freude und Ehre und er verschmähte es nicht bei sich darbietender Gelegenheit, auch persönlich Johanniterdienste zu leisten, von denen mancher im Kriege Verwundete zu erzählen weiß. Die Kapitelttage des Ordens am Tage Johannes des Täufers, an denen er die Ritter von St. Johannes in der alten, durch seine Fürsorge würdig hergestellten Kapelle zu Sonnenburg alljährlich um sich versammelte, und den Neuaufgenommenen den Ritterschlag ertheilte, waren für ihn die schönsten Festtage. Seine Verdienste um den Orden haben schon bei seinen Lebzeiten vielfach Anerkennung gefunden, vor allem seitens seines königl. Bruders, des Kaisers, der an Anlaß der 25jährigen Thätigkeit des Ordens seit seiner Wiederaufrichtung unterm 20. März 1878 ein huldvolles Schreiben „An den Herrenmeister der Balley Brandenburg Prinzen Carl von Preußen K. H. und Liebden" richtete, in welchem es unter Anderem heißt: „Der Rückblick auf diesen Zeitraum gewährt Mir ein erhebendes Bild von den umfassenden Erfolgen, welche die Balley in edlem, humanem Streben erzielt. Es steht vor Mir ein schönes Werk christlicher Liebe, das, indem es in den Bedrängnissen des Krieges, wie in den Zeiten des Friedens, zahlreichen Bedürftigen ohne Unterschied der Nation und des Bekenntnisses die Wohlthat leiblicher Pflege und geistigen Schatzes zuführt, sich Meiner Würdigung um so mehr empfiehlt, als es unter weiser, zielbedachter Leitung sich mit ruhigem Gedeihen in bescheidener Stille vollzieht." S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830130 1-15/fragment/page=0005

Abg. Schrader: Ich erkenne die früher gestellten Forderungen der Militärverwaltung an, ein besseres Material für ihre Unteroffizierschulen zu erhalten. Die jungen Leute, welche vom 15. bis 17. Jahre über ihren Beruf im Ungewissen sind, „verbummeln" gewissermaßen. Ich bitte Sie, die Forderung der Regierung diesmal zu bewilligen.

Abgeordneter Richter erkennt das militärische Bedürfniß nicht an. Man habe einfach mit der Schaffung eines Instituts von **enfants des troupes** der Stadt Neu-Breisach eine Zuwendung machen wollen. Diese Vorschule sei in der That eine Knabenschule; denn es sei ganz gleich, ob die jungen Leute vom 10. bis 15. Jahre oder vom 15. bis 17. Jahre dort erzogen würden. Für uns ist der entscheidende Grund kein politischer; wir wollen keine Kastenabschließung des Militärstandes. Redner kommt auf die Mißhandlung der Soldaten durch die Unteroffiziere zurück, die nach ihm zugegangenen zahlreichen Nachrichten einen erschrecklichen Umfang angenommen hätten. Müßten die Unteroffiziere von der Pike auf dienen, so würden sie die Erfahrungen des gemeinen Soldaten haben und von den Mißhandlungen abstehen.

Die Position wird mit 110 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten beide augenblicklich im Hause sehr schwach vertretenen konservativen Gruppen, die Nationalliberalen, ein Theil der Sezessionisten und wenige Mitglieder des Centrums.

Die nächste Sitzung findet Montag 12 Uhr statt. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß nach 4½ Uhr.

Stadt-Theater.

Am Sonntag ging die bekannte und beliebte Posse „Der Jongleur" von Pohl, Musik von Conradi, in Scene und hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt, das sich vortrefflich amüsirte. Die Posse gehört zu dem eisernen Bestand des Repertoirs und erscheint gewöhnlich in jeder Saison; diesmal ist allerdings ein Jahr vergangen, ohne die beliebten Figuren auf die Bühne zu bringen. Wie alle Possen leidet auch der Jongleur an einer guten Portion Unwahrscheinlichkeit, allein die ganze Handlung bleibt doch wenigstens in einem organischen Zusammenhang und amüsirt durch die Originalität der Erfindung und die drollige Characteristik der einzelnen Personen. Der Schneider Kleemeier mit seiner Vorliebe für orientalische Sitten und die resolute Frau Stolperkrone sind allgemein bekannte Personen, und es gab eine Zeit, wo das Schneiderlied des Ersteren und das häufig angewandte „Das muß man kennen" der Letzteren ebenso populär waren, wie der Fledermauswalzer oder die aus dem lustigen Krieg und Reif-Reiflingen bekannte Redensart „Das ist unter Kameraden ganz egal".

Die gestrige Vorstellung war eine recht gute, in manchen Einzelheiten sogar vorzügliche. Herr Fender hatte sichtlich viel Fleiß auf die Einstudirung verwandt, und es wurde in flottem Tempo gespielt. Herr Fender vertrat die Rolle des Stadtreisenden, späteren Clowns Meck und brillirte durch Komik der liebenswürdigsten Art. Ohne zu übertreiben erzielte er an allen Stellen die beabsichtigte Wirkung anf die Lachmuskeln des Publikums und im letzten Bild war er die vortreffliche Copie eines Clown, sowohl in Maske als auch in Veranstaltung allerhand kleiner Scherze, wie sie in der Manège von diesen Vertretern der derbsten Komik verübt werden. Auf gleicher Höhe mit ihm stand Herr F. Berend, der die Rolle des türkischen Schneiders Kleemeier urkomisch zur Darstellung brachte und auch durch den Vortrag des bekannten Schneiderliedes wohlverdienten Beifall errang. Herr Leichert spielte seine Partie als Carl Freihold recht gewandt und voll Humor. Ganz ausgezeichnet war auch Herr Hungar als sächsisch-türkischer Diener Kleemeiers; er erregte durch seinen süperben Dialekt stürmische Heiterkeit. Auch Herr Normann als Carobatti und Herr Zeisler als Hintze waren an ihrem Platze und der kleine Rudolph Lach erntete reichen Applaus für die prächtige Art, mit der er seinen Jungen spielte.

Die Damenrollen waren gleich gut besetzt. Frl. Unger spielte ihre Dörthe voll frischen Humors und, wo nöthig, mit echt Berliner Dienstmädchenderbheit. Die Gesangsnummern dieser Dame sind beim Publikum besonders beliebt, da sie sich einer sympathischen Stimme erfreut, welche gute Schulung verräth. Frl. Sczcepanska hatte die Rolle der Stolperkrone übernommen, die wohl eigentlich nicht in ihr Fach gehört, denn das Aussehen dieser Dame läßt nicht auf den Besitz eines so betagten Taufscheins schließen, als es die Rolle eigentlich erfordert. Aber gleichviel, sie spielte mit vieler Verve. Frl. Rionde brachte, wie zu erwarten, die verliebte Frau Siebentritt zu voller Geltung und Frl. Rahlke spielte ihre Rolle als Laura ganz prächtig und sah so lieb aus, daß wohl mancher seinen letzten Thaler geopfert hätte, um dieser Laura aus der Verlegenheit zu helfen.

Summa Summarum: die Vorstellung war eine in jeder Richtung erfreuliche und wird hoffentlich noch viele Verehrer der komischen Muse anlocken.

Aus den Verhandlungen der Strafkammer III des Landgerichts zu Halle a. S.

am 25. Januar 1883.

Präsident: Landgerichtsdirector Reuter; Beisitzer: Landgerichtsräthe Dr. Thümmel, Pfitzner, Holtze und Hartmann; Staatsanwaltschaft vertreten durch Gerichtsassessor Berndt; Gerichtsschreiber: Referendar Hahn.

Der Schuhmachergeselle Julius Loderstedt aus Marzig wurde vom königl. Schöffengericht zu Eisleben wegen Bedrohung verbunden mit einem Verbrechen zu 2 Wochen Gefängniß und wegen Verübung groben Unfuges zu 10 ℳ Geldbuße event. 2 Tagen Haft verurtheilt. Derselbe hatte nämlich im September und October v. J. die unverehelichte Emma Weinreich aus Eisleben, mit der er vorher ein Liebesverhältniß gehabt, zu zweien Malen mit dem Tode bedroht. Loderstedt hatte gegen das Urtheil Berufung eingelegt, die indeß von der Strafkammer verworfen wurde. — Der Handarbeiter Friedrich Heine und dessen Ehefrau Friederike Emilie, geborene Kücking aus Polleben waren vom königlichen Schöffengericht zu Eisleben wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen theilweisen Pfandbruchs zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden, wogegen sie Berufung eingelegt hatten, die ebenfalls verworfen wurde. — Der Schneidermeister Friedrich Ullmann, dessen Ehefrau Auguste geborene Meyer und deren Sohn, der Schneiderlehrling Franz Ullmann, sämmtlich von hier wurden vom hiesigen königl. Schöffengericht wegen gemeinsamer körperlicher Mißhandlung zu je 5 ℳ Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen rechtzeitig eingelegte Berufung hatte Erfolg, sämmtliche Angeklagte wurden von Strafe und Kosten freigesprochen. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Weickardt aus Giebichenstein wnrde vom hiesigen königl. Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen vom Verurtheilten rechtzeitig eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Maurer Friedrich Schiering aus Eisleben wurde vom königl. Schöffengericht zu Eisleben wegen vorsätzlicher, rechtswidriger Sachbeschädigung zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt Er hatte nämlich den Ofen in seiner Gefängnißzelle aus Muthwillen theilweise zerstört. Die vom Verurtheilten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Kaufmann W. Tägtmeyer aus Schackensleben bei Magdeburg war vom königl. Landgericht zu Magdeburg wegen Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr Zuchthaus und entsprechendem Ehrverlust verurtheilt worden. Hiergegen hatte der Verurtheilte beim Reichsgerichte in Leipzig Revision eingelegt, die auch von demselben anerkannt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht verwiesen wurde. Die Anklage legt dem p. Tägtmeyer zur Last, im Sommer 1881 seine frühere Dienstmagd Minna Kahle zu einer falschen Aussage vor Gericht in einer Prozeßsache: Commis Buschle gegen Tägtmeyer wegen Gehaltsforderung — verleitet zu haben. Die heutige Beweisaufnahme konnte indeß eine Schuld des Angeklagten nicht erbringen, weshalb derselbe auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses von Strafe und Kosten freigesprochen wurde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊙ **Aus der Provinz und Umgebung**, 25. Januar. (Marktveränderung.) Laut amtlicher Ergänzung durch das königliche statistische Bureau zu Berlin sind nachträglich noch folgende Veränderungen betreffs der in diesem Jahre abzuhaltenden Jahrmärkte eingetreten. In Stendal ist der Wollmarkt auf den 13. Juni c. festgesetzt worden. In Braunschweig beginnen die beiden Messen am 2. Februar resp. 10. August c. und dauern nur je 12 Tage. In Schöningen findet ein Kram- und Viehmarkt nicht am 5. October, sondern am 5. November c. statt.

⊙ **Aus der Provinz**, 25. Januar. (Domänenverpachtungen pro 1884 und 1885.) Im Laufe des nächsten Jahres kommen folgende königl. Domänen unserer Provinz Sachsen zur Verpachtung: 1) Im Reg.-Bez. Magdeburg: Fienerode (Kreis Jerichow II) mit 699,2 Hectar Areal, Gatersleben (Kreis Oschersleben) mit 562,1 Hectar Areal, Schneidlingen-Tiefenbrunn (desgl.) mit 821,5 Hectar Areal; 2) im Reg.-Bez. Merseburg: Helfta-Bischofsroda (Mansfelder Seekreis) mit 900,6 Hectar Areal; 3) im Reg.-Bez. Erfurt: Kühndorf (Kreis Schleusingen) mit 251,2 Hectar Areal — Im Jahre 1885 gelangen zur Verpachtung: 1) Im Reg.-Bez. Magdeburg: Westerburg (Kreis Oschersleben) mit 471,4 Hectar Areal, Stift Wolmirstedt (Kreis Wolmirstedt) mit 589 Hectar Areal; 2) im Reg.-Bez. Merseburg: Bleesern (Kreis Wittenberg) mit 889,9 Hectar Areal, St. Petersberg (Saalkreis) mit 287,1 Hectar Areal, Wendelstein (Kreis Querfurt) mit 663 Hectar Areal.

γ **Merseburg**, 28. Januar. (Laichschon-Reviere.) Die in den öffentlichen Flüssen immer mehr abnehmenden Fischbestände waren höheren Orts bereits seit längerer Zeit in ernste Erwägung gezogen worden. Unter dem Vorsitz der Herren Regierungsrath von Hirschfeld und Landrath Graf v. d. Schulenburg-Angern hatte bereits am 18. December v. J. auf dem Bahnhofe zu Heldrungen eine Versammlung von Fischerei-Berechtigten und sonstigen Interessenten stattgefunden, in der man die Anlegung von Laichschon-Revieren für unumgänglich nothwendig erachtete. Auch hier ist man nun in dieser Angelegenheit dankenswerth vorgegangen und die Neuerung soll demnächst vom Wehre an der Königsmühle und vom Obergraben der Schleuse bis 50 m unterhalb des Schleusen-Untergrabens vorgenommen werden.

γ **Rietleben**, den 28. Januar. (Irrenanstalt). Der Schuhmacher Feyerabend aus Weißenfels, der sich in dem Wahne, verfolgt zu werden, die Kehle durchschnitten hatte, im dortigen Krankenhause aber wieder hergestellt wurde, ist wegen andauernder Umnachtung seines Geistes nach hier überführt worden; ebenso der Musikus Hagel aus Sangerhausen, der früher schon immer Anfälle von Geistesstörung hatte.

□ **Kösen**, den 28. Januar. (Neue Zuckerfabriken). Die städtischen Behörden in Buttstädt bewilligten in diesen Tagen 300 Mk. für die Vorarbeiten zur Gründung einer Zuckerfabrik am dortigen Platze. Noch ehe eine Ausschreibung erfolgt war, hatten Großgrundbesitzer der Umgegend ca. 100,000 Mk. Actien dazu gezeichnet, so daß das Unternehmen hinlänglich gesichert erscheint.

—g. **Aus dem Kreise Querfurt**, 26. Januar. (Diphtheritis.) In dem Orte Goseck wüthet die verheerende Diphtheritis und fordert unter den Kindern zahlreiche Opfer. Die Schule ist bereits deshalb geschlossen.

—ee— **Nordhausen**, 25. Januar. (Feuer. Unglücksfall.) Im Armenhause zu Ringelheim brach vorgestern Feuer aus, das jedoch rasch gelöscht wurde. Leider erstickte bei dieser Gelegenheit durch den Rauch ein fünfjähriges Kind, das sich im Wohnzimmer befand. — Ein Sattlergeselle, der von Walkenried nach Widigerhof zur Arbeit gehen wollte, kroch unter der geschlossenen Barriere des Bahnüberganges hindurch und überschritt das Geleise, wurde jedoch von dem herankommenden Zuge erfaßt, überfahren, und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

♁ **Nordhausen**, 28. Januar. (Bereicherung des Museums.) Ein Herr Friedrich Braun von hier, der seit langer Zeit sich in Cincinnati aufhält, hat schon früher einmal dem hiesigen „Städtischen Alterthums-Museum eine Sammlung amerikanischer Versteinerungen und eine Sammlung Steinwaffen der nordamerikanischen Indianer geschenkt. Jetzt hat derselbe Herr, wie der Conservator des Museums, Herr Professor Dr. Perschmann, mittheilt, eine Collecton von Fundstücken aus den Pfahlbauten des Bieler See's dem Museum hier zugehen lassen, die einen Blick in das Wesen jener ältesten Culturepoche gewährt. Es befinden sich unter den Fundstücken Steinbeile in Hirschhorn gefaßt, Pfriemen und andere Werkzeuge aus Hirschhorn, Wirtel und Netzbeschwerer aus Thon, Broncenadeln, eine Angel, Netzgewebe und ein Stück Netz.

— ee — **Nordhausen**, 28. Januar. (Viehzählung.) Bei der Viehzählung hat sich für unsere Stadt folgendes Resultat ergeben: Zahl der Häuser überhaupt 2065, solche mit Viehstand 680, die der viehbesitzenden Haushaltungen 698. An Viehständen wurde ermittelt Pferde 611, Rindvieh 317, Schafvieh 485, Schweine 1048, Ziegen 349, Bienenstöcke 186.

♂ **Nordhausen**, 28. Januar. (Betrug.) In eine hiesige Material- nnd Delicateß-Waaren-Handlung trat vor einigen Tagen ein Mann aus Sondershausen und offerirte eine Quantität Knackwürste. Man einigte sih auch über den Preis mit 70 Pf. pro Pfund und schloß das Kaufgeschäft ab. Nachdem der Verkäufer Zahlung erhalten und den Laden verlassen, ließen die Käufer die Würste untersuchen und es fand sich, daß sämmtliche Würste total von Finnen durchsetzt. Der königl. Staatsanwaltschaft wurde Anzeige erstattet.

γ **Roßla a. H.**, 28. Januar. (Landwirthschaftl. Verein.) In der am Donnerstag, den 1. Februar hierselbst stattfindenden Versammlung des landw. Vereins für die Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla wird Herr Sanitätsrath Dr. Hann einen Vortrag halten über Selbsthilfe bei plötzlich eingetretenen Unglücksfällen; außerdem steht auf der Tagesordnung die Frage: „Welche Kartoffelsorte hat sich bei der letzten Ernte in hiesiger Gegend am besten bewährt" und „der Werth der thierischen Ausscheidungen."

✳ **Genthin**, 28. Januar. (Vortrag.) Der berümte Afrikaforscher Gerhard Rohlfs hielt gestern Abend in Nicolai'schen Saale einen äußerst interessanten Vortrag über seine Reisen durch Afrika. Trotz des unangenehmen stürmischen Wetters hatten sich auch viele Bewohner der näher liegenden Ortschaften nicht vom Besuch abhalten lassen. Die Art und Weise des Vortrags packte Jeden; nie stellte sich Rohlfs als einen Helden dar, sondern berichtete in einfacher und schlichter Weise, was er an Land und Leuten interessant gefunden. Der Herr Vortragende erntete den aufrichtigen Dank seiner aufmerksamen Zuhörer.

—n. **Saalfeld**, 26 Januar. (Postgebäude.) Es hat unsere Bürgerschaft in nicht geringem Maße erfreut, daß in der Budget-Commission des Reichstages der Bau eines neuen Postgebäudes hierselbst genehmigt worden ist. Es wird nunmehr einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen und mit dem Bau der neuen Gebäude dem wachsenden Geschäftsverkehr Rechnung getragen werden.

∓ **Prettin**, 28. Januar. (Brände. Diebstahl.) Am 23. d. Mts. brannte in dem ½ Stunde von hier entfernten Labrun eine neuerbaute Scheune nieder. Tags darauf wurden in Drebligar Stall und Scheune eines dortigen Einwohners in Asche gelegt. In beiden Fällen scheint böswillige Brandstiftung zu Grunde zu liegen. — Vor einigen Tagen wurde in der Abendstunde ein 12jähriges Mädchen dabei ertappt, wie sie eben in einem ihr bekannten Hause im Begriffe war, die von ihr mit gestohlenen Schinken, Würsten u. s. w. gefüllte Kiepe (Tragkorb) nach Hause zu tragen.

† **Erfurt**, 26. Januar, (Pferdebiß. Gestörte Nachtruhe.) Ein hiesiger Fuhrherr wurde gestern, als er mit dem Füttern seiner Pferde beschäftigt war, von einem derselben in den Kopf gebissen. Die Verletzung ist eine nicht unerhebliche. — Als vorgestern in aller Frühe die Leute eines hiesigen Oekonomen unter Aufsicht des Inspektors einen an der Erfurt-Dittelstedter Chaussee belegenen Strohschober abfahren wollten und eben im Begriff waren, frisch drauf los zu gabeln, raschelte es im Stroh und die struppigen Köpfe von nicht weniger als 2 Männern und 3 Frauen wurden sichtbar. Statt Frühkaffee gab es für die Findlinge „ungebrannte Asche".

♅ **Arnstadt**, 28. Januar. (Städtisches.) Die städtische Schuld betrug zu Ende des Jahres 1882 478573 M. 11 Pf., incl. der 1881 aufgenommenen Anleihe von 37260 M. Nach Ansicht des Magistrats dürfte indessen beim Hinzutreten fernerer unabweisbarer größerer Ausgabeposten die Aufnahme einer weiteren Anleihe sich nöthig machen. — Die Anlegung von Asphalt-Trottoir, die in unserer Stadt (mit 11000 Einwohnern) im vorigen Jahre fast fertig gestellt worden ist und nun einen Vorzug vor vielen anderen Städten gleicher Größe und sogar vor mancher größeren Stadt erlangte, hat mit allen erheblichen Nebenkosten einen Kostenaufwand von 851143 M. erfordert. — Der Ausgabe-Etat für das städtische Schulwesen betrug im Jahre 1882 bei 28 Schulklassen der Bürgerschule und der Gewerbe- und Fortbildungsschule im Ganzen 28909 M. oder 46,20 pCt. der zu den direkten Staatssteuern zu erhebenden Communalsteuern. Der Ausgabe-Etat der städtischen Verwaltung betrug 25000 M.

γ **Weimar**, 26. Januar. (Professor Wilhelmj) hatte bereits seit längerer Zeit für den gestrigen Abend ein Concert angekündigt. Aus bisher unbekannten Gründen fand das Concert nicht statt und denjenigen, welche Abends an der Saalthüre erschienen, ertönte das Donnerwort: „Den du suchest, findest du nicht!" Herr Wilhelmj, der wenigstens die Freundlichkeit gehabt hatte, unsere Stadt Nachmittags zu betreten, stieg Abends 7 Uhr, zur Zeit, als sein Concert beginnen sollte, in den Schnellzug, der ihn uns entführte. — In Gera ist der genannte Geigenvirtuos vorgestern in einem Concert des musikalischen Vereins aufgetreten und beanspruchte für drei von ihm gespielte Tonstücke 800 Mk., die er auch erhielt.

Der naturwissenschaftliche Beweis.

Von Dr. C. Schulz.

Indem Virchow Darwins pietätvoll gedenkt, läßt er ihm so viel nur immer möglich Gerechtigkeit widerfahren. Er gesteht zu, daß in seiner Lehre jedenfalls ein „Kern von Wahrheit" enthalten sein müsse, er erkennt die Berechtigung der naturwissenschaftlichen Untersuchung der Frage an: „Wo kommen wir her? wie sind wir geworden? Was war der Mensch ursprünglich? was wird aus ihm werden? giebt es überhaupt einen Fortschritt? giebt es eine Entwicklung vom Niedern zum Höheren?" Er hebt auch hervor, daß die naturwissenschaftliche Frage nach der Herkunft des Menschen eigentlich die sei, ob der Mensch „aus einer anderen Lebensform, die nicht menschlich war," hervorgegangen sei, wobei es eine Nebenfrage sei, ob man diese „andere Lebenform" gerade Affen nennen wolle. Auch für Darwin habe diese letzte Frage ziemlich fern gelegen, wie er denn überhaupt mehr die Thiere zum Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gemacht habe. Während früher der Naturphilosophie, so lange sie von Aerzten betrieben worden, der Mensch im Vordergrunde gestanden habe, sei es jetzt, wo ein reiner Naturforscher aufgetreten sei, der nach eigenem Geständniß von der menschlichen Anatomie eigentlich nichts verstanden habe, natürlich das Thier gewesen, das sich in den Vordergrund der Betrachtung geschoben. Aber auch hierbei sei für Darwin die sich aufdrängende Frage, woher die Thiere gekommen seien, und die Theorie von der Urzeugung anfänglich nur Nebenfragen gewesen. Als den Kern der Darwinschen Lehren bezeichnet er den Transformismus, ein Ausdruck, der ihm viel klarer erscheint, als der verschwommene des „Darwinismus". Mit dieser Lehre, wonach eine Umformung in der Thierwelt möglich und thatsächlich sei, stehe die Lehre vom Ursprung des Menschen vom Thiere und die Lehre vom Ursprung der Thiere aus einer Urzeugung aus unorganischen Stoffen in gar keinem nothwendigen Zusammenhange, und erst von deutschen Forschern, welche „vorwärts und vorwärts gedrängt haben", sei eine Art von nothwendigem Zusammenhange behauptet worden.

In Bezug hierauf sagt Virchow nun sehr bezeichnend: „Nun muß ich sagen, es hat wohl selten eine Periode gegeben, wo so große Probleme so leichtsinnig behandelt worden sind, ja, nicht bloß so leichtsinnig, sondern sogar so thöricht. Wenn es bloß darauf ankäme, sich aus der Summe von Erscheinungen, welche dem Geiste sich darbieten, irgend ein gewisses Quantum zusammenzusuchen und eine plausible Theorie daraus zu machen, da könnten wir uns Alle in den Großvaterstuhl setzen und, wie es heute Mode ist, uns eine Cigarre anmachen und dabei die Theorie fertig stellen."

Es ist sehr lehrreich, wie Virchow im Folgenden an Einzelnheiten zeigt, welch' ein Unterschied es in der Naturwissenschaft ist, eine Theorie durch einen wirklich naturwissenschaftlichen Beweis zu begründen, oder sie auf einem bloß logischen Postulat aufzubauen.

Zunächst macht er den naturwissenschaftlichen Beweis an der Theorie von der Urzeugung, generatio aequivoca, deutlich. Seine Darlegung geht dahin, daß man sich eine Urzeugung wohl vorstellen kann, ja, daß man sich logisch genöthigt sehen kann, sie sich vorzustellen, daß man damit aber keinen naturwissenschaftlichen Beweis geliefert hat. „Ich nehme", sagt er, „in Gedanken", natürlich nur in Gedanken! „eine Parthie von Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff und componire sie", natürlich auch nur in Gedanken! „endlich wird daraus", natürlich nur in Gedanken! „ein erstes Klümpchen Protoplasma. Derartige Dinge kann man sich vorstellen." Wenn man es nur auch herstellen könnte. Die Vorstellung ist ganz allerliebst; „Wenn man erwägt, wie die Menschen sich vermehren, wie die Nahrungsstoffe seltener werden, so ist nichts schöner, als sich eine Zeit vorzustellen, wo man einen Eierkuchen auf chemischem Wege herstellen wird aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, wo man dazu keine Eier mehr braucht und keine Hühner. Man könnte vielleicht auch Brod backen, ohne daß dazu etwas zu wachsen braucht. So kann man sich in der Hoffnung auch die generatio aequivoca vorstellen, aber ich muß bemerken, nur in der Hoffnung. Jeder Mensch, der sich bemüht, ein Thier oder eine Pflanze auf dem Wege der Urzeugung hervorzubringen, leidet Schiffbruch." Es fehlt daher in dieser Sache die Basis zu einer empirischen, praktischen Untersuchung, auf dieser beruht eben der naturwissenschaftliche Beweis. Was man hier „Schlüsse" zu nennen pflegt, das sind eben keine Schlüsse, wenn sie nicht ein striktes Ergebniß einer solchen praktischen Unterlage bilden, sondern vielmehr nur Phantasmen.

Virchow zeigt dann, welche praktische Bedeutung die empirische Behandlung der Frage wegen der Urzeugung habe. Er zeigt es an den Eingeweidewürmern, welche den Grund zu Krankheiten wie Typhus, Aussatz, Schwindsucht bilden. Es hat die Frage, ob sie durch Urzeugung in uns entstehen oder nur von außen auf uns übertragen werden können, eine eminent praktische Bedeutung. Früher nahm man an, daß eine gewisse Art Substanzen, wofür die Medicin den Ausdruck saburra hatte, die Grundlage für die Entstehung solcher Würmer sei. Ja diese saburrale Vorstellung, daß aus allerlei Schmutz Thiere werden könnten, ist sehr populär gewesen. Aber es ist ein Glück, daß man bei dieser Theorie nicht stehen geblieben ist, daß diese Würmer, die Gegenstand der Urzeugung sein könnten und müßten, wenn es eine solche gäbe, seitdem fortgesetzt praktisch beobachtet worden sind, ja daß man sie zum Gegenstande der höchsten Fürsorge der öffentlichen Gesundheitspflege gemacht hat. „Wehe dem Sanitätsbeamten", sagt Virchow, „wehe der Obrigkeit, welche auf den Gedanken kommt, diese Dinge entstünden durch generatio aeqirvoca. Ja es hat eine Zeit gegeben, wo man glaubte, man brauche bloß fleißig zu fegen in den Straßen und Häusern, um sofort jede Möglichkeit der Malaria zu beseitigen. Heutzutage weiß man, daß mehr dazu gehört, und daß die Gelegenheit zu Uebertragungen eine häufige ist."

„Ich habe", fährt Virchow fort, „dies ein wenig weitläufig ausgeführt, um daran darzulegen, wie groß die Unterschiede sind zwischen dem, was das praktische Leben, was die wirkliche Sozialpolitik verlangt, und dem, was etwa ein Gelehrter in seiner Hinterstube sich ausdenkt." Er will nicht leugnen, daß die Urzeugung ein logisches Postulat sei, wenn man nämlich, wozu praktisch eigentlich kein Anlaß vorliege, es sich ausdenken solle, wo jene jetzt nicht in uns entstehenden, sondern immer übertragenen Würmer in letzter Instanz hergekommen seien. „Aber", bemerkt er, „ehe wir sagen, dieses logische Postulat soll die Grundlage unserer praktischen Entschließungen werden, bedarf es der Beweise, und da liegt noch ein sehr großer Strom dazwischen, breiter wie der Mainstrom".

Auch die Vorstellung, daß der Mensch aus einem niederen Thiere hervorgegangen sei, will Virchow als ein logisches Postulat gelten lassen, fals man nicht eine direkte Schöpfung annehmen wolle. „Aber", fügt er hinzu, „was mache ich mit dem Postulat? Man kann viel in dieser Welt fordern und gelegentlich, so berechtigt man seine Forderung hielt, sie doch nachher als unberechtigt bewiesen sehen. Faktisch ist in der That nichts von den Uebergängen erwiesen, welche vorhanden sein müßten." Er bezeichnet die Frage nach der Entstehung des Menschen als eine solche, mit der sich die Anthropologie bisher noch nie hat praktisch beschäftigen können. „Noch nie hat jemand einen werdenden Menschen oder besser einen Vormenschen gefunden; immer war er schon fertig." Der Vormensch ist noch zu finden. Wer ihn finden will, muß vielleicht einen weiten Weg machen. „Also, praktisch hat diese Frage uns gar nicht beschäftigt; wir waren nie in der Lage, ihr unmittelbar nahe zu treten."

Es würde nach seiner Meinung viel praktischer für die Anthropologie gewesen sein, wenn man sich nicht so sehr mit dem Stammbaum des Menschen, bevor er Mensch wurde, beschäftigt hätte. „Es ist ein sehr langer Stammbaum, den man aufgebaut hat, aber bei der Zweifelhaftigkeit dieser Vorfahren war es vielleicht ein mehr als unschuldiges Vergnügen." Wichtiger wäre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188301301-15/fragment/page=0006

γ **Sangerhausen**, 26. Januar. (Submission. Eisfest.) Die Herstellung eines Uebernachtungs-Gebäudes auf hiesigem Bahnhofe, veranschlagt zu 19,620 M, soll in einem auf den 5. Februar anberaumten Termin im Bureau der königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection zu Halle vergeben werden. — Dem Beispiele anderer Städte folgend, hatte man auch hier gestern ein Eisfest veranstaltet und das fröhliche Treiben der Masse bot ein imposantes Bild auch für die zahlreich erschienenen Zuschauer.

♀ **Cöthen**, 25. Januar. (Leichenfund. Turnhalle.) In dem Gehöft des Cossathen Carl Jänicke in Osternienburg wurde am Abend des 23. d. M. von dem Eigenthümer Jänicke unter Stroh versteckt der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche muß schon einige Zeit in dem Versteck gelegen haben, denn sie war bereits von Ratten angefressen. Die Untersuchung ist eingeleitet und gelingt es hoffentlich, die Mutter des Kindes zu ermitteln. — Die im sogenannten Holzhofe des hiesigen Schlosses neu erbaute Turnhalle für die Schüler des Gymnasiums und des Realprogymnasiums ist soweit fertiggestellt, daß sie in diesem Frühjahr ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

♀ **Cöthen**, 28. Januar. (Kindesmord). Als des Mordes des am Dienstag in Osternienburg gefundenen Kindes verdächtig, worüber wir bereits berichteten, wurde eine beim Gutsbesitzer Bunge im genannten Orte in Dienst stehende Frauensperson verhaftet. Die 18½ Jahre alte unverehelichte Friederike Fischmann aus Mosigkau wurde sofort verhört und dieselbe legte ein umfassendes Geständniß ihrer Unthat ab. Sie erzählte, daß sie das am 21. d. Mts. neugeborene Kind im Garten ihres Dienstherrn hätte vergraben wollen, was ihr aber bei dem gefrorenen Erdboden nicht gelungen sei. Während sie noch mit dem Spaten beschäftigt gewesen, habe das Kind laut geschrien. Mit dem Spaten habe sie deshalb so lange auf das Kind losgeschlagen, bis es ruhig geworden und keinen Laut mehr von sich gegeben habe. Nachdem dies geschehen, sei der Hofhund ihres Dienstherrn hinzugelaufen und habe das Kind fortgeschleppt; wohin wisse sie nicht, da sie sich nicht weiter darum gekümmert habe. — Die Kindesmörderin wurde in Haft behalten und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

♂ **Dessau**, 28. Januar. (Vom Hofe.) Se. Hoheit, der Herzog, kehrte gestern Abend 6 Uhr mit Gemahlin aus Berlin zurück. Als Geschenk für das kronprinzliche Paar hat die Landesherrschaft eine Copie des vortrefflichen Gemäldes des großen Kurfürsten (Kniestück), dessen Original sich im Gothischen Hause in Wörlitz befindet, verehrt.

△ **Leipzig**, 25. Januar. (Verschiedenes.) Eine unserer schönsten Straßen, die Schillerstraße, wird gegenwärtig in ihrer Erscheinung noch dadurch beeinträchtigt, daß sich an ihrem westlichen Ende die unscheinbare Peterskirche erhebt, an welche sich allerhand Gerümpel anschließt. In Bezug auf diesen mit dem sonstigen Glanz der Straße in Widerspruch stehenden häßlichen Punkt wird nunmehr auch Wandel geschaffen werden, indem die städtische Verwaltung das ganze Areal der Peterskirche nach deren Niederlegung, die sofort nach Einweihung der neuen Peterskirche erfolgen und nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird, an die Reichsbank verkauft hat, welche daselbst ein neues, den Verhältnissen des hiesigen Platzes entsprechendes Dienstgebäude aufführen will. Die Stadt macht mit dem Verkauf dieses Areals insofern ein gutes Geschäft, als die Reichsbank für den □Meter 200 Mark bezahlt; wie der Grundwerth in der betreffenden Stadtgegend gestiegen, erhellt daraus, daß vor 20 Jahren an der bezeichneten Stelle der □Meter mit durchschnittlich 68 Mk. bezahlt wurde. Der ganze an die Reichsbank abgetretene Complex enthält 1700 □Meter Grundfläche; das Gebäude soll ein Monumentalbau werden. — In der letzten Sitzung unseres Stadtverordneten-Collegiums gab der Oberbürgermeister Dr. Georgi die für unsere Stadt wichtige Erklärung ab, daß er gegenwärtig an dem Entwurfe einer Lokalbauordnung arbeite, die schon seit längerer Zeit allgemein begehrt worden, und denselben in einigen Monaten vollenden zu können hoffe. — Eine Hauptspitzbüberei, deren Entdeckung seiner Zeit hier großes Aufsehen hervorrief, wurde heute von dem hiesigen Landgericht abgeurtheilt. In dem Postamt II. am Dresdner Bahnhofe waren in den Jahren 1881—1882 eine Masse Packete, welche die mannigfachsten Dinge enthielten, entwendet worden. Trotz aller Nachforschungen wollte es nicht gelingen, den frechen Dieb zu ermitteln. Endlich aber wurde bemerkt, daß ein an der Leipzig-Dresdener Bahn angestellter Bremser sich in auffälliger Weise im Postgebäude zu thun machte und eine alsbald bei demselben vorgenommene Haussuchung ergab ein erstaunliches Resultat. Ein förmliches Waarenlager, lauter gestohlene Gegenstände enthaltend, wurde entdeckt. Heute erhielt der Dieb als Lohn dafür 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus; mehrere als Hehler angeklagte Personen mußten wegen ungenügender Beweise frei gesprochen werden.

△ **Leipzig**, 26. Januar. (Straßen-Güterbahn. Erfroren.) Vor Jahresfrist wendeten sich zwei Berliner Ingenieure, welche früher bei der hiesigen Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft angestellt waren, mit dem Project an den Rath unserer Stadt, nach welchem sie eine in erster Linie für den Gütertransport bestimmte Straßenbahn für Leipzig und die Vororte zu erbauen beabsichtigten. Das Project hatte viel Bestechendes, indessen bei näherer Erörterung der Sachlage stellte sich heraus, daß, abgesehen von allem Anderen, die der hiesigen Pferdebahngesellschaft auf längere Zeit hinaus noch gewährte Concession der Anlegung einer weiteren Straßenbahn hindernd im Wege steht und der Stadtrath sah in Folge dessen ab, auf die Sache einzugehen. Die Herrrn Gerding und Birnbaum, so heißen die beiden Ingenieure, haben sich durch diesen ersten Mißerfolg nicht abschrecken lassen, sondern es ist von ihnen neuerdings ein zweites Project, welches die Grundidee in etwas modifizirter Gestalt aufrecht erhält, beim Rathe eingereicht worden. Die Leipziger Straßenbahn ist danach so gedacht, daß eine Linie vom bayrischen Bahnhofe aus, wo sich auch der große Kohlenbahnhof befindet, sich nach den bedeutenden Industrieorten Plagwitz und Lindenau, von dort aus über Gundorf nach der preußischen Landesgrenze erstreckt, während die östliche Linie ebenfalls vom bayrischen Bahnhofe aus die Richtung nach den nicht minder industriellen Orten Reudnitz und Neuschönefeld, von dort aus aber über Eutritzsch nach Gohlis und Möckern nehmen soll. Für den Fall aber, daß auch die Abzweigung vom bayrischen Bahnhofe aus unmöglich sein sollte, wollen die Herren Gerding u. Birnbaum den Anschluß ihrer Straßenbahn an die bayrische Staatsbahn außerhalb des städtischen Territoriums bewerkstelligen. Es wird abzuwarten sein, ob das Projekt in seiner jetzigen Gestalt mehr Aussicht auf Verwirklichung hat. — Man sollte es kaum für möglich erachten, daß im Centrum einer großen Stadt Jemand des Nachts erfrieren kann und doch ist in der letzten Nacht hier dieser traurige Fall vorgekommen. Gegen 4 Uhr wurde ein Student im Zustande der Erstarrung in der hiesigen Petersstraße auf dem Erdboden liegend vorgefunden; der Unglückliche verschied alsbald, nachdem er auf die Polizeiwache gebracht worden war.

—ee— **Bleicherode**, 25. Januar. (Viehzählung.) Die Viehzählung am 10. d. Mts. ergab Folgendes: In 412 viehhaltenden Haushaltungen sind vorhanden 155 Pferde, 212 Stück Rindvieh, 891 Schafe, 413 Schweine und 455 Ziegen.

—n. **Gera** (Reuß), 25. Januar. (Todesursachen. Verlorene Güter. Beschädigung von meteorologischen Instrumenten.) Es mag erwähnt werden, daß von den Krankheiten, welche hier im Jahre 1882 zu Todesfällen geführt haben, der Darmkatarrh die meisten Opfer gefordert hat. Es starben daran 171 Personen; dann kommt erst Lungenschwindsucht mit 94 Todesfällen u. s. w. den Verdauungsstörungen schenkt man meistens wenig Beachtung, bis es zu spät ist. — Mit dem Dampfer „Cimbria“ sind auch bedeutende Frachtgüter aus Gera untergegangen, so namentlich ein größerer für Amerika bestimmter Posten musikalischer Instrumente, Accordeons, Harmonikas 2c., die Güter, welche übrigens versichert waren, hatten einen Werth von etwa 30,000 Mark. — Ein blödsinniger junger Bursche in Oberhain hat es auf die Instrumente der dortigen meteorologischen Station abgesehen. Schon vor einiger Zeit hat derselbe trotz aller Vorsichtsmaßregeln einige Instrumente beschädigt und kürzlich wieder den Regenmesser vollständig unbrauchbar gemacht. Der Unzurechnungsfähige scheint die Instrumente förmlich zu hassen.

† **Eisleben**, den 28. Januar. (Bahn-Abnahme). Vorgestern hat hierselbst die Abnahme der schmalspurigen gewerkschaftlichen Eisenbahn stattgefunden.

† **Roßla a. H.**, 24. Januar. (Vermißt.) Ein hiesiger Arbeiter C. von hier wird seit mehreren Tagen vermißt. Da der Betreffende durch die Ernährung seiner zahlreichen Familie oft in große Sorgen gerieth, so ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß er den Tod irgendwo gesucht hat.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Violin-Virtuosin Teresina Tua wird Freitig, 2. Februar im Hoftheater zu Wiesbaden ein Concert veranstalten.

— In der Großvenor-Gallerie-Ausstellung zu London erregt ein neues großes Gemälde von Alma Tadema: „Marcus Antonius und Kleopatra,“ das größte Aufsehen. Das Bild ist unstreitig das vorzüglichste aller bisherigen Gemälde des holländisch-englischen Meisters, brillant in Farbe wie in den Lichteffecten, voll dramatischer Erregung und Feuer. Die Scene stellt die Rückkehr von Marcus Antonius nach Alexandrien nach der Schlacht am Cydnus dar. Der römische General fährt auf seiner Trireme grade in den Hafen ein, wo ihm Kleopatra in einem Boote begegnet. Sowohl die beiden Hauptgestalten, wie die Schiffe, Soldaten, Sclaven und Sclavinnen und der Hafen sind wunderbar gemalt und mit der bei Alma Tadema gewohnten historischen Treue wiedergegeben.

— Dem im 66. Lebensjahre stehenden Dichter und Schriftsteller, Amtsgerichtsrath Theodor Storm in Hademarschen, ist vom König von Bayern der Maximilian-Orden für Kunst und Wissenschaften verliehen worden.

Die Ausgrabungen, welche die italienische Regierung in Selinunt hat anstellen lassen, sind nicht unbelohnt geblieben; es haben sich nicht nur verschiedene höchst bedeutsame Skulpturreste gefunden, sondern man hat auch die farbigen Terracottaplatten, von denen das Gebälk des Tempels einst bekleidet war, in großer Zahl wieder aufgefunden, so daß die Vermuthung unserer olympischen Architekten, daß Sicilien die Heimath dieses Gebrauchs sei, und daß erst von da aus die Sitte nach Olympia gebracht sei, sich völlig bestätigt hat. Höchst wichtig sind ferner zahlreiche Abdrücke von Gemmen, die man in großen Haufen unter den Ruinen vorgefunden hat; es scheint fast, als ob die Priester im Tempel die Gemmenschneidekunst hätten ausüben lassen; von jeder fertig gestellten Gemme scheinen sie dann Abdrücke in Thon genommen zu haben, die behufs besserer Conservirung gebrannt wurden. Als die Carthager Selinunt einnahmen, mögen sie der wirklichen Gemmen sich bemächtigt, die Abdrücke aber als werthlos bei Seite geworfen haben.

Friedrich von Flotow, der Schöpfer der Oper „Martha“, dessen in Darmstadt erfolgten plötzlichen Tod wir bereits gestern gemeldet, ist am 26. April 1812 zu Teutendorf im Mecklenburgischen geboren und war eigentlich für die diplomatische Laufbahn bestimmt, gab dieselbe aber bald auf und widmete sich bei Reicha in Paris der Musik, kehrte 1830 für kurze Zeit nach Deutschland zurück und komponirte hier seine ersten größeren Werke: „Pierre et Columbine“, „Rob Roy“ und „La Duchesse de Guise“, die er dann in Paris zur Aufführung brachte. Die ihm vom Direktor des Théâtre de la Renaissance übertragene Komposition der Genreoper „Le naufrage de la Meduse“ ward 54 Mal gegeben. Darauf folgten in kurzen Zwischenräumen die Opern „Le forestier“ (1840), „L'esclave de Camoëns“ (1843), „Alessandro Stradella“ (1844), L'âme en peine“ oder „Martha“ (1846), von denen namentlich die beiden letzteren auf den meisten deutschen Bühnen mit großem Beifall aufgeführt worden sind. Seine späteren Opern sind „Indra“ (1852), „Rübezahl“ (1854), wozu G. von Putlitz die Texte schrieb, „Die Großfürstin“ (1855), Text von Charlotte Birch-Pfeiffer, „Albin“ (1856), später auch unter dem Titel „Der Müller von Meran“ aufgeführt. Flotow's Opern, namentlich „Stradella“ und „Martha“ zeichnen sich durch eine ins Gehör fallende pikante Melodik, sowie durch Lebendigkeit der Rhythmik und geschmackvoll glatte Formbehandlung aus. Eine Reihe von Jahren lebte der Verstorbene als Theaterintendant am mecklenburgischen Hofe in Schwerin.

— Als der große dänische Bildhauer Thorwaldsen im Jahre 1842 in dem gastlichen Schlosse des Major von Serre auf Maxen einen sechswöchentlichen Aufenthalt nahm, schuf dort seine Meisterhand eine köstliche Psyche-Gestalt, von der sich ein Abguß in dem Dresdner Mengs'schen Museum befindet. In den Besitz des Sohnes des unvergeßlichen Major v. Serre sind s. Z. nun die Fragmente des Thorwaldsen'schen Psyche-Modells übergegangen. Die künstlerische Reliquie ist jetzt von Herrn Hoflieferant Schäfer in Dresden zusammengestellt und nebst Griffel und Spatel, einer Locke und der Handschrift des Meister Thorwaldsen unter Glas in einem kostbaren Plüschrahmen arrangirt worden. Mit Genehmigung der Serre'schen Familie ist das künstlerische Unikum für einige Tage in dem prächtigen Schäfer'schen Geschäfte zur Besichtigung aller Kunstfreunde aufgestellt.

— (Der Afrikareisende Lieutenant Wißmann) ist am Neujahrstage in Kairo eingetroffen. Derselbe war auf einem französischen Dampfer in vierzehn Tagen von Zanzibar nach Suez gelangt. Sein Aussehen verrieth nicht im mindesten die Drangsale und Entbehrungen, denen er auf der zweijährigen Reise quer durch das äquatoriale Afrika ausgesetzt gewesen ist. Von der in runder Summe auf 3600 Kilometer zu veranschlagenden Längenentwickelung seiner Marschlinie von Loanda über Nyangwe am Lualaba nach Zanzibar eröffnen mindestens 1200 einen durchaus neuen Einblick in die geographischen Räthsel des Innern. Die Südhälfte des Congobeckens hat sich dank Wißmann vor unsern Augen enthüllt. Eine der merkwürdigsten Wahrnehmungen auf der Reise ist die, daß jene Gegenden im erwähnten neu erschlossenen Gebiete von einer äußerst dichten Bevölkerung bewohnt werden. Wißmann durchreiste auch das Gebiet eines versprengten Stammes der Zwergneger. Auf dem langen und gefahrvollen Wege vom Tanganjika-See nach Zanzibar fand der Reisende bei dem bekannten Räuberkönige Mirambo die gastlichste Aufnahme und jede gewünschte Unterstützung.

Post und Telegraphie.

— (Beförderung von Trauerartikeln). Vom Reichspostamte sind die Postanstalten angewiesen worden, von jetzt ab auch Trauerartikel (Kränze 2c.) gegen eine besondere Gebühr von 1 Mk. als dringliche Sendungen anzunehmen und mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten zu befördern. Die Sendungen müssen äußerlich durch einen farbigen Zettel mit der Bezeichnung „Dringend. Eilige Waarensendung“ versehen sein.

Vermischtes.

[Wer will „Fürst“ werden?] Wer das erforderliche Kleingeld dazu besitzt, dem ist augenblicklich eine sehr günstige Gelegenheit hierzu geboten. Er braucht nur das Fürstenthum Parrano zu kaufen, das zur Versteigerung von dem Gerichtshofe von Orvieto ausgeschrieben ist. Die Feilbietungsbedingnisse heben ausdrücklich hervor, daß mit dem Besitze der Fürstentitel verbunden ist.

[Ein toller Knabenstreich] wird dem „Od. Wjestn.“ aus Bender berichtet. Ein 12jähriger Junge hatte sich in ein im Hause seiner Eltern in Pension gegebenes junges Mädchen von 13 Jahren, eine Schülerin des örtlichen Progymnasiums, verliebt. Am Sylvesterabend sollte das Mädchen in Begleitung der Gouvernante einen Maskenball besuchen. Trotz aller Bitten, die der Knabe an seine Geliebte richtete, sie möchte doch lieber zu Hause bleiben, konnte das Mädchen sich doch nicht entschließen, dem Ballvergnügen zu entsagen. Da faßte der Knabe den Entschluß, mit einem Revolver bewaffnet sich auf die Brücke zu begeben, über welche die Gouvernante mit dem Mädchen zum Ball fahren mußte. So wie die Kutsche sich ihm genähert hatte, feuerte er auf dieselbe einen Schuß ab; die Kugel traf dem Pferde in den Kopf, so daß es auf der Stelle niederstürzte. Dieses Resultat wirkte auf den Jungen ernüchternd; er eilte an die Kutsche heran und gestand sein Vergehen.

[Die größte und reichste Kupfermine], welche bis jetzt auf der Erde gefunden worden, ist, wie es heißt, in Nevada, 100 Meilen östlich von Bodie, entdeckt worden. Fast 2000 Fuß oberhalb des Soda Springthals zeigt die Erzader eine Breite von 100 Fuß und in vielen Bohrungen ergiebt das Erz 18 pCt. Kupfer. Man schätzt das bis jetzt aufgedeckte Erz auf 45 000 Tonnen im Werthe von über 2000000 Dollars.

[Ueber die Lebensweise der Prinzessin Clotilde] der Gemahlin des Prinzen Napoleon, gehen dem „D. M.-Bl.“ aus Paris einige Mittheilungen zu. Seit die Prinzessin Moncalieri bewohnt, ist das Schloß eigenthümlich verändert. Aus dem Flügel, in welchem die Fürstin ihren Aufenthalt nimmt, sind alle werthvollen Luxusgegenstände, alle weltlichen Bilder, Statuen u. s. w. entfernt worden. In den drei Gemächern der Prinzessin befinden sich nur die nothwendigsten Möbel in einfachster Ausführung. Ein Madonnenbild Rembrandt's schaut ernst auf ein Gefäß, in dem stets frische Blumen duften, ein Luxus, welchen die fromme hohe Frau der Heiligen gestattet. Die Prinzessin verbringt einen großen Theil des Tages in Gebet und Bußübungen. Sie liest keinen Roman, keine Komödie und bedauert, sich ihrer Correspondenz nicht entziehen zu können, welche sie mit der Welt in allzu nahe Berührung bringt. Die hohe Frau trägt nie Seide oder Sammet. Ein schwarzes oder baumwollenes Gewand, auf das einfachste ausgestattet, umhüllt ihre Gestalt ohne jede Coquetterie. Das Haar bedeckt ein schwarzer Schleier, nach Art der Klosterfrauen unter dem Kinn in einander geschlungen. Selbst wenn die Fürstin gezwungen ist am Hofe ihres Bruders zu erscheinen, ändert sie ihre Tracht nicht. Man weiß, daß sie ihr schwarzes Wollkleid mit schmalem weißen Kragen und ebensolchen Manchetten beibehält.

[Eine hübsche Probe deutsch-americanischen Humors.] Die deutschen Frauen in Louisville haben in der dortigen Hebamme Frau Billing eine wahre Perle dieses Berufes gefunden. Kürzlich nun war der Geburtstag dieser Frau, die sich unter ihren Clienten eine Menge aufrichtiger Verehrerinnen erworben hat. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich diese im Hause einer Frau Breuig und marschirten von da nach der Wohnung der überraschten Hebamme. In der Mitte des Zuges erblickte man zwölf Frauen, von denen jede ihr festlich in Weiß gekleidetes Jüngstgeborenes auf dem Arm trug. Der Zug erregte kein geringes Aufsehen. Die Frauen überschütteten Frau Billing mit Glückwünschen und ließen ihr ein vollständiges Zimmermobiliar überreichen. Am Abend begaben sich auch die Männer nach dem Hause der Beschenkten und brachten ihr eine Serenade. Einer der Herren trug zu Ehren der Frau Billing ein Gedicht vor, das den jedenfalls bezeichnenden Namen „Der Storch“ trug.

[In den Vereinigten Staaten] wurden im verflossenen Jahre 730 Morde verübt. Die Zahl der Selbstmorde im nämlichen Jahre wird auf 383 angegeben. Nahezu die Hälfte der Morde und Selbstmorde wurde im Staate Newyork, sowie in den Städten Newyork und Brooklyn verübt.

[Alle Pferde können schwimmen], wenige jedoch dürfen es so vorzüglich im Stande sein wie jenes, über welches das

---

die Erforschung der lebenden Rassen gewesen, also die Beantwortung der Frage, woher sie kommen, und wie sie zusammen hängen. „Dann würde sich am meisten erweisen, ob es richtig ist, wenn Darwin gewissermaßen stillschweigend voraussetzt, daß der Mensch zu beurtheilen ist nach den Erfahrungen der Zoologie, also nach zoologischen Principien.“ Darwin sagt: „Da ich bewiesen habe, daß innerhalb der Thierwelt der Transformismus Geltung hat, so muß es auch für den Menschen Geltung haben, denn der Mensch ist ein Thier.“ Daran ist ja etwas Wahres. Daher beruhen die Fortschritte der Medicin auf den Studien, die um des Menschen willen an den Thieren gemacht wurden, was auf der Voraussetzung beruhte, daß die Natur der Thiere und die des Menschen in Hauptstücken übereinstimmen. Aber die Physiologie beschäftigt sich „weniger mit dem Menschen als Menschen, sondern mit dem Menschen als Thier.“ Daß aber um der hierin vorliegenden Aehnlichkeit willen gefolgert wird, daß der Mensch aus dem Thiere hervorgegangen sein soll, das ist doch ein Facit, „für das der Praxis jede Unterlage fehlt.“

Virchow geht nun noch auf ein bemerkenswerthes Verhältniß ein, das bei der Rassenfrage wesentlich mit in Betracht kommt, und er thut es, um, wie er nachher sagt, „den Gegensatz zwischen dem logischen Postulat und der praktischen Erfahrung“ hervorzuheben. Das erste Verhältniß ist die äußere Färbung nach Haut, Haaren, Augen. Hier macht er die interessante Bemerkung, daß vor den Mitteln des Mikroskopikers die Unterschiede aufhören. „Da ist kein Blond, kein Blau, kein Schwarz, Alles ist braun.“ Alle Farbendifferenzen des Menschen sind bloße Quantitätsdifferenzen, und es ist daher nichts natürlicher, als diese auf äußere Verhältnisse zurückzuführen. „Aber wenn man fragt: wie bringt das Klima das zu Stande? so kommt man auf solche Schwierigkeiten, die in diesem Augenblicke noch nicht übersteiglich sind. Es entsteht nicht in jedem Süden ein Schwarzer oder in jedem Norden ein Blonder. Ja nördlich hinter den blonden Finnen sitzen die brünetten Lappen. Umgekehrt finden sich in sehr gemäßigten Regionen wie im Süden von Australien eine schwarze Rasse, wie sie sonst unter dem Aequator sitzt. „Sicherlich wird Niemand von uns leugnen, daß die Medien, die Verhältnisse des Ortes, die Lebensweise, die socialen Verhältnisse u. s. w. Einfluß ausüben auf die Entwicklung. Aber gegenüber solchen sehr groben Thatsachen, die unsere Schwäche in ihrer ganzen Ausdehnung zeigen, müssen wir doch sehr bescheiden sein mit unsern Theorien.

Nachdem dies noch an einem Problem dargethan ist, schließt er noch an die Bemerkung an: „Wir haben sehr eifrige Leute in Deutschland, welche sich mit diesen Fragen der allerersten Anfänge des Menschengeschlechtes gleichsam wie Sachverständige beschäftigten und sogar Bücher darüber schreiben, welche aber am wenigsten davon verstehen. Bei manchem sieht es aus, wie bei einem gewissen Professor, von dem man erzählte, er habe gesagt: Ich muß darüber ein Kolleg lesen, davon verstehe ich (noch) nichts. Ich habe selbst erlebt, daß mir ein Professor sagte: Ja, das muß ich viel besser machen als Sie, denn ich bin viel unbefangener als Sie. Sie haben darin gearbeitet, ich habe nie darin gearbeitet. So giebt es auch Urzeitschriftsteller, die glauben, wenn sie sich niedersetzen und nichts von der Sache verstehen, können sie besser ein Buch schreiben als wir Andern, die wir uns Decennien hindurch mit den einzelnen Funden beschäftigen.“

Der naturwissenschaftliche Beweis ist hiernach ein solcher, der zu seinem Objekt Gegenstände der Natur hat, die sich den Beobachtungen darbieten, oder von denen wenigstens noch Spuren zu finden sind, das Beweismittel des naturwissenschaftlichen Beweises ist die sinnliche Beobachtung, deren Ergebniß ein sicheres Resultat liefern muß. Mit Schlüssen wird naturwissenschaftlich nichts bewiesen. Auf dem Boden der Naturwissenschaft sind Schlüsse nur „sogenannte“ Schlüsse, es sind Vermuthungen, Hypothesen. Diese mögen immerhin eine subsidiäre Bedeutung haben, sie mögen als Direktive und Regulative dienen, um den eigentlichen Beweis zu finden, sie selbst aber haben nicht die geringste Beweiskraft.

Mit dem wirklichen naturwissenschaftlichen Beweise kann die Philosophie nicht in Conflikt kommen. Er liefert sichere Ergebnisse, welche die Philosophie nur dankbar hinnehmen kann. Er liefert solche Ergebnisse auf einem Gebiete, welches nicht das Terrain der Philosophie ausmacht, wo sie speziell zu Hause ist, vielmehr auf einem solchen, wo sich die Philosophie belehren lassen muß, und sich auch gern belehren lassen kann. Die Naturwissenschaft betrachtet den Menschen nach seiner animalischen Seite, die Philosophie betrachtet ihn, insofern er Mensch ist. Der wahrhaft naturwissenschaftliche Beweis wird den Menschen nie zum Thier herabsetzen, was dem Sprachgebrauche nach auch heute noch, wenn das verwandte griechische θήρ und das lateinische fera, ein unter dem Menschen stehendes Wesen ist, wenn man bei dem Worte auch nicht gerade die Bedeutung des wilden und der Zähmung bedürftigen Wesens festgehalten hat. Der wahrhaft naturwissenschaftliche Beweis wird nicht weiter gehen, als das Animalische am Menschen zu constatiren, die Verwandtschaft seines leiblichen Organismus mit dem Thierorganismus, so wie eine gewisse Verwandtschaft seiner seelischen Fähigkeiten mit denen der Thiere, namentlich der höheren nachzuweisen, aber er wird nicht dazu übergehen, den spezifischen Unterschied zwischen Mensch und Thier, dem vernünftigen und dem unvernünftigen Wesen, auszulöschen und dem Menschen sein höheres Wesen abzusprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188301301-15/fragment/page=0007

englische Wochenblatt „Turf Field and Farm“ berichtet und das einem Mr. Gunther, Gutsbesitzer in der Nähe van Baltimore gehört. Wo immer sich ihm nur Gelegenheit bietet, geht es in's Wasser und legt Schwimmtouren von elf Meilen Länge häufig mit Leichtigkeit zurück. Die letzte und bemerkenswertheste Schwimmproduktion dieses merkwürdigen Thieres war folgende: Das Pferd ging an einem seiner Lieblingsorte, dem West North Point, in's Wasser und schwamm etwa zwei Meilen bis in die Nähe von Tolchester Beach. Hier wurde es von seinem Eigenthümer in einem vierruderigen Boote überholt, kehrte um und schwamm nun gegen Millers Island. Als es da Boden unter den Füßen fand, ruhte es — beständig im Wasser — bis es Mr. Gunther abermals eingeholt hatte, worauf es wieder zu schwimmen begann und bis zum East North Point eine Distanz von 19 Meilen zurücklegte, ohne das Wasser zu verlassen. Das Pferd wurde von seinem gegenwärtigen Besitzer auf der Chucoteague-Insel gekauft, wo es dazu diente, mit einem Reiter an das Ufer zu schwimmen und nach Bedarf wieder zurückzukehren.

[Berlin. Ein sonderbares Versprechen.] Eine den Kunstkreisen angehörige Persönlichkeit, deren exaltirtes Wesen bekannt ist, hatte vor mehreren Jahren geheirathet und bei dieser Gelegenheit seiner ebenso schönen als geistreichen Frau das Wort abgenommen, daß sie sich, falls er vor ihr sterben sollte, freiwillig den Tod geben wolle. Die Gattin beschwor es. — Da geschah es, daß sie vor einiger Zeit in dem Schreibtische ihres Gatten kramte und auf das Testament stieß, welches ihre Neugierde erweckte. Sie war überrascht daraus zu erfahren, daß ihr Gatte sein ganzes nicht unbeträchtliches Vermögen wohlthätigen Stiftungen zugewendet habe. — Sie interpellirte ihren Gemahl: „Du hast mich ja in Deinem Testament ganz übergangen?“ — Der Künstler sah seine Frau groß an. „Was würde Dir denn Vermögen nützen. Hast Du nicht gelobt, Dich an meinem Sarge zu erschießen?“ ... Die kleine Frau dachte einige Augenblicke nach, dann sagte sie gedankenvoll: „Wenn ich aber daneben schieße?“ ...

[Vor der echten Boa, der giftigen Schlange] braucht nicht weiter gewarnt zu werden, schreibt man aus Schweden; aber auch der anscheinend harmlosen Pelzboa scheinen jetzt — tropice gesagt — die Giftzähne wachsen zu sollen. Die in der norwegischen Hauptstadt erscheinende „Chr. Stiftsavis“ enthält folgende Mittheilung: „Eine hiesige Dame, welche im vorigen Herbste eine schwarze Pelzboa gekauft hatte, bekam kurz nachher Hautausschläge am Halse. Der Grund dazu fiel jedoch weder ihr noch dem Arzte ein; da sich indeß auch bei der Tochter, welche dieselbe Boa auf einer Tour benutzt hatte, Ausschläge ähnlicher Art bemerkbar machten, wurde die Aufmerksamkeit auf dieses Bekleidungsstück hingelenkt und letzteres untersucht, wobei sich herausstellte, daß dasselbe arsenikhaltig und zwar in nicht geringem Grade war, indem die erstgenannte Dame an den Ausschlägen, welche nach innen traten und den Hals angegriffen haben, bedenklich erkrankt ist. Auch eine andere, ebenfalls in Christiania wohnende Dame soll ganz in derselben Art und Weise ähnliche Ausschläge erhalten haben, und auch ein kleines Kind, welches mit der Boa gespielt hatte. Die betreffende Person, bei welcher die Boas gekauft waren, hatte erklärt, daß früher über das Abfärben der schwarzen Boas geklagt worden sei, weshalb sie bei der letzten Bestellung eine Bemerkung darüber gemacht habe; in Betreff der darauf empfangenen Waaren wurde ihr von ihrem Lieferanten in Hamburg die Versicherung gegeben, daß die Farbe derselben vollkommen echt sei. Es scheint nach alle diesem die Sache so zusammenzuhängen, daß das Pelzwerk, nachdem dasselbe in Anilinfarbe, welche nicht echt ist, gefärbt worden, nachher mit einer Arsenikauflösung, wodurch die Farbe haltbar gemacht wird, behandelt worden ist. Welche Folgen ein derartiges gewissenloses Verfahren nach sich ziehen kann, geht aus den oben angeführten Beispielen hervor. — Das Publikum wird durch vorstehende Mittheilung wohl genügend vor dem Ankauf der jetzt modern gewordenen schwarzen, gefärbten Pelzbesatzungen gewarnt worden sein. Es wäre jedoch wünschenswerth, wenn die betreffenden Fabrikanten einen ernsthaften Beweis anläßlich ihres leichtsinnigen Verfahrens erhielten; hoffentlich wird die Medizinalbehörde, bei welcher der Sachverhalt angemeldet worden ist, nicht ermangeln, die Autoritäten des Ortes, woher die Waaren gekommen, von der Sache in Kenntniß zu setzen, so daß der oder die Betreffenden zur Verantwortung gezogen werden können.“

Literarisches.

Thiere der Heimath. Deutschlands Säugethiere und Vögel, geschildert von Adolf und Karl Müller. Mit Original-Illustrationen nach Zeichnungen auf Holz und Stein von C. F. Deiker und Adolf Müller. — 23.—26. Lieferung. — Kassel, Theodor Fischer.

(Unter den Werken, welche in der Neuzeit auf naturwissenschaftlichem Gebiete erschienen sind, möchte in jeder Hinsicht das Buch der Gebrüder Müller: „Thiere der Heimath“ eine hervorragende Stelle einnehmen. Das Buch eignet sich zur Lectüre für den Naturfreund, der ohne voraufgegangene eingehende Studien gern in die Heimath der Thierwelt eingeführt und unterrichtet sein möchte. Auch dem Jäger bringt das Werk außer manchem Bekannten vieles Neue. Es lüftet den Schleier, der noch vielfach das Wesen und die Lebensweise nur selten zu beobachtender Thiere in ein tiefes Dunkel hüllt, und vernichtet, — was einer der bedeutendsten Vorzüge ist — durch unwiderlegliche Beobachtungen und schlagende Beweise manchen noch bis auf die Jetztzeit bestehenden Irrthum. Ueberdies hat dasselbe den unschätzbaren Vorzug, daß es etwa kein Auszug aus einem größeren, umfangreicheren Werke ist, sondern vorzugsweise Selbstbeobachtetes oder auf das Zeugniß zuverlässiger Kenner des Thierreichs Fußendes enthält. Die langjährigen und gründlichen Studien beider großer Forscher ermöglichten es, sich ganz in das Seelenleben ihrer Lieblinge „der Thiere der Heimath“ zu versetzen. Ueberdies erhöhen die Form der Darstellung, die edle Sprache, der fließende Stil, die fesselnden eingeschaltenen Episoden aus dem Leben der Thiere, aus denen uns manches charakteristische Bild derselben entgegentritt, den Werth des Werkes noch ganz erheblich. Schließlich, reiht sich die illustrirte Ausstattung vollständig würdig an den Inhalt des Buches an. Die Darstellungen auf Holz und Stein zeugen von gründlichen Naturstudien; sie sind treu und wahr, einzelne sogar wahrhaft künstlerisch ausgeführt.)

Unter den einzelnen Werken der „3-Mark-Bibliothek“, welche seit einiger Zeit mit glänzendem Erfolge im Verlage von S. Schottlaender in Breslau und Leipzig erscheint, nimmt der neue Roman: „In omnibus charitas“ von M. Corvus eine hervorragende Stelle ein. Der Name des Verfassers — Pseudonym für eine distinguirte Persönlichkeit der Gesellschaft — tritt in der schöngeistigen Literatur neu auf, hat sich aber mit dem obigen Buche sofort ein bedeutendes Terrain zu erobern gewußt. Es ist — vielleicht vom Verfasser unbeabsichtigt — ein Tendenzroman der edelsten Art, der gerade jetzt, wo die confessionellen Gegensätze wieder lebhafter entfacht worden sind, so zu sagen wie gerufen kommt, um heilsam einzugreifen. Auch in dem Roman von Corvus sind schroffe confessionelle Gegensätze die treibenden Elemente, die im Verlaufe der ungemein fesselnden Geschichte ihre Vertretung finden in eigenthümlich kirchlichen Zuständen der betreffenden Stadt und in zwei priesterlichen Häuptern der beiden Hauptconfessionen. Zugleich aber sind in den edlen Charakteren derselben, in ihrem persönlichen Verkehr und — in der Liebe des Sohnes des einen, der Nichte des andern die Bedingungen zu versöhnendem Ausgleich gegeben; noch mehr: es ist in dem natürlichen Nebeneinanderleben, in den zahlreichen unumgänglichen Berührungspunkten beider Richtungen geradezu die Nothwendigkeit gegenseitiger Duldung, Achtung und Freundschaft nachgewiesen.

Magdeburger Börse, d. 27. Januar.

Amsterdam 8 Tage	–			168,80 B
do. 2 Monat	–			
Paris 8 Tage	–			81,00 B
London 8 Tage	–			20,40 G
do. 3 Monat	–			— —
Reichs-Anleihe	4			— —
Consolidirte Staats-Anleihe	4			— —
do. do.	4½			102,90 G
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			101,60 B
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4½			100,75 G
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			100,75 G
Centrallandschaftliche Pfandbriefe	4			— —
Anhalt-Dessauer Landesbank-Pfandbriefe	5			— —
Magdeburg-Halberstädter Prioritäts-Obligationen	4			106,25 G
do. do. I. Emiss.	4½			— —
do. do. II. Emiss.	4½			— —
do. do. III. Emiss.	4½			— —
Magdeburg-Leipziger Prioritäts-Obligationen A.	4½			— —
do. do. B.	4			100,50 G
Magdeburg-Wittenberger Stamm-Actien	3			84,70 B
do. Prioritäts-Obligationen	4½			—
Hamburg-Magdeburger Dampfsch.-Prioritäts-Obligationen	5			101,00 G
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			— —
		Div. p. St. 1880	1881.	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		23	17	329,00 B
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		150	33	1450,00 G
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		–	–	— —
do. Lebens-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		30	20	— —
do. Rückversicherungs-Actien p. St. à 300 M. vollgezahlt		33	28	— —
do. Wasser-Assecur.-Actien p. St. à 900 M. mit 20% Einzahlung		88¼	100½	— —
do. Wasser-Assecuranz-Rückvers.-Actien p. St. à 300 M. mit 20% Einzahlung		16½	27	— —
		Div. in % 1880	1881	
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8	8	117,00 B
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8	9⅓	— —
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4	4½	99,00 G
do. Bankverein-Antheile	4	3	4	— —
do. Privatbank-Actien	4	5⅖	5½	— —
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	1⅔	3⅓	— —
Magdeburger Bergwerks-Actien	4	4	3⅓	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	5	5	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	16⅔	17	178,50 B
Hamburg-Magdeburger Dampfschiff.-Actien	4	15	10	160,00 B
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	3	5	— —
Magdeburger Straßenbahn-Actien	4	7	7	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	13	20	— —
Magdeburger Theater-Actien	3½	3½	3½	— —
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	2	10	104,00 G
Dessauer Gas-Actien	4	13	13	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	5	6⅔	— —
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	7	8	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	7	8	— —
Sped.- und Elbschiff.-Comp. Fritsche-Actien	4	5	4	— —

Handels-Register
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.

Zufolge Verfügung vom 26. Januar 1883 sind an demselben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter No. 533 die Handelsgesellschaft in Firma:

J. Ballhause & Comp. in **Giebichenstein**

vermerkt steht, ist eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch das Ausscheiden des Schlossermeisters **Friedrich Bieltz,** sowie des Maschinenfabrikanten **Louis Schönherr,** beide aus Giebichenstein, aufgelöst und das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma auf den Fabrikant **Joseph Ballhause** zu Giebichenstein allein übergegangen.

— cfr. No. 1390 des Firmen-Registers. —

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter No. 1390 die Firma:

J. Ballhause & Comp.

mit dem Sitze zu Giebichenstein und als deren Inhaber der Fabrikant **Joseph Ballhause** zu Giebichenstein eingetragen worden.

In unser Firmen-Register sind je mit dem Sitze zu Halle a/S. unter No. 1387 die Firma:

„Gustav Gottschlich“

und als deren Inhaber der Kaufmann und Schneidermeister **Gustav Gottschlich** hier unter No. 1388 die Firma:

„Ferdinand Haeder“

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Haeder** hier, und unter No. 1389 die Firma:

„C. Pagels“

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Pagels** hier eingetragen worden.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII.

Consum-Verein Cönnern. (E. G.)

Activa. **Bilanz.** ***Passiva.***

Activa	M		Passiva	M	
1. Waaren-Conto	6123	53	1. Zinsen-Conto	20	44
2. Cassa-Conto	490	01	2. Spar-Einlagen-Conto	631	23
3. Inventar-Conto	472	87	3. Antheil-Conto	1707	84
4. 1 Debitor	809	83	4. Reservefond-Conto	1502	50
			5. Dispositionsfond-Conto	14	40
			6. 7 Creditoren	158	81
			7. Gewinn- u. Verlust-Cto.	3861	02
	7896	24		7896	24

Mitglieder-Bestand im Vorjahr 116.
Beigetreten . . 24.
Ausgeschieden . 9. Zugang . . 15.
Bestand am Jahresschluß 131.

Der Vorstand.

Fr. Berner. G. Götter. A. Enke.

Auf dem Gute **Aebtischrode bei Eisleben** wird zum 25. Mai d. J. ein mit guten Zeugnissen versehener **Schafknecht** gesucht.

Ein verheiratheter energischer **Hofmeister** bei den Gespannen erhält sofort oder 1. April Stellung auf dem Rittergute Werna bei Ellrich a/H.

Franzbranntwein

in nur **bester, ächter** Qualität empfiehlt mit und ohne Salz als sehr **wohlthätiges Mittel** gegen **Rheumatismus,** sowie zur **Stärkung** und **Belebung des Haarwuchses**

M. Waltsgott.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet bei uns Stellung als Lehrling.

Hallesche Papier-waaren-Fabrik.

Fuhrleute zum **Sandfahren** sucht **R. Loest.**

Schwämme

aller Art empfiehlt in reicher Auswahl

M. Waltsgott.

Von Dienstag den 30. Januar cr. ab steht ein frischer Transport der besten Dänen und Ardenner Pferde I. Classe in leichtem und schwerem Schlage bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon, Halle a. d. S.,
Dorotheenstraße Nr. 6.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Eduard Mädler** zu Elben ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. Februar 1883, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Gerbstedt, d. 20. Januar 1883.

Blau, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Reinhold Braemer** zu Reidewitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 19. Februar 1883, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, bestimmt.

Gerbstedt, d. 26. Januar 1883.

Blau, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die sehr beliebten Champagner-Marken des Hauses **Lur. Delahaye, Rilly,** halte ich bestens empfohlen.

Sillery mousseux à Bout. M. 3,80,
Carte Noire „ „ 4,65

ab Depôt **Gr. Wanzleben** b. Magdeburg.

H. Meyer,
Generalagent des Hauses,
alleiniger Inhaber des Depôt für ganz Deutschland.

Neue Akademie der Tonkunst
Herrmannstrasse 2A.

Director: **Leonhard Engelhardt.**

Vollständige Ausbildung im **höheren Clavierspiel, Violine, Violoncello** und **Theorie.**

Im **Solo-Gesang** für **Oper — Concert — Oratorium.**

Für den **Rede-Vortrag** auf der **Bühne — Katheder — Kanzel etc.**

Anmeldungen nimmt der Director täglich entgegen.

Zu gleicher Zeit eröffnet der Unterzeichnete einen Cursus für **Pädagogik u. Methodik,** verbunden mit praktischen Unterrichtsübungen, zur speciellen Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

Die **Elementar-Clavier- u. Gesang-Schule** nimmt Anfänger (vom 7. u. 9. Lebensjahre an) auf. Geschwistern Preisermässigung.

Ausführliche Prospecte sind durch den Unterzeichneten zu beziehen.

Leonhard Engelhardt,
Herrmannstr. 2A., II. Etage.
Sprechstunden 10—12, 3—5.

Hausverkauf.

In **Eisenberg** ist ein in bester Geschäftslage befindliches, solid gebautes 3stöckiges **Wohnhaus** mit Verkaufsladen, ausgedehnten Hintergebäuden und geräumigem Hofe bei nur geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren bei Zimmermeister **Feodor Scheibe** daselbst.

Eichenes Bierfass-Stabholz

empfiehlt die

Böttcherei von A. Teuscher,
Laucha a/U.

Lehrlings-Gesuch.

2 junge Leute, welche Lust haben die **Gärtnerei** zu erlernen, finden jetzt oder später Aufnahme in meiner Gärtnerei. **E. Polko, Bitterfeld.**

Feinste **Tischbutter** 1,10 pro ℔ **franco,** sowie reines, körniges **Gänseschmalz** 1 M pro ℔ **fco.** per Post in Fäßchen von je Netto 9 ℔ versendet **Carl Schiffmann** in Rügenwalde.

In einem **Provinzial-Bankgeschäft** ist die Stelle eines **Buchhalters** zu besetzen. Derselbe muß mit der Branche durchaus vertraut sein. Gehalt 1500 M. Off. sub **M. J. 742** an die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.** erbeten.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Ziegeleibesitzer Herrn **Carl Trautmann** hier beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Teutschenthal, im Januar 1883.

Gutsbesitzer **Gotthilf Gaul** und Frau geb. **Dietz.**

Henriette Gaul
Carl Trautmann
Verlobte.

Todes-Anzeige.

Nachdem Gott der Herr vor 8 Wochen unsere liebe **Emmi** zu sich genommen, ist heute Abend ½7 Uhr auch unsere kleine 2 Jahr 5 Monat alte **Frida** der bösen Diphtheritis erlegen. Unser Schmerz ist groß. Freunde und Bekannte, denen wir diese Trauerkunde mittheilen, bitten wir um freundliche Theilnahme.

Spickendorf, d. 27. Jan. 1883.

E. Stieme und Frau.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830130 1-15/fragment/page=0008